zu
Intuition …
traurigen Blöße …
regten nur den eigenen …
~~die in ihm entstanden dafür~~ …
~~indem er nach seinem~~ Sehen keine andere Wirk-
lichkeit ~~zuließ~~ annahm (~~nur dem, was er selbst sinnl~~
~~der Sinnen wahrnehmenden~~, Wirklichkeit
zu ~~erkennen~~ [illegible] das Denken für das einzige
reale Sein hielten. Denken und Sein ist dasselbe,
sagte schon Parmenides und nach ihm wiederholten
dasselbe alle Ontologisten bis auf unsere Tage.
Diese Ansicht aber, so absolut hingestellt, ist [illegible]
zweifelsohne falsch. [illegible]

4. Es ruht aber der Fehler (Irrthum) der Ontolo-
gisten daher, daß ihnen auch ein ~~absoluter~~ wahrer Grund-
beweis mangelt. Darin haben sie freilich Recht,
daß sie von einem ~~dem~~ unmittelbaren Erkennen ~~Sein~~ ausgehen,
aber sie täuschen sich wenn sie wähnen, daß
~~sie~~ das absolute Sein ~~schauen~~ erkennen. Denn dieses un-
mittelbare Anschauen ~~Intuition~~ ist doch wohl nur mit ~~Unterschied sich~~
~~nichts von dem~~ unmittelbaren Wissen und
das Subjekt, ~~[illegible]~~ indem es unmittelbar denkt, ~~[illegible]~~
nur sich und seine Thätigkeiten welche, insofern sie sich
auf das Gedachte beziehen, Begriffe sind. Es
~~[illegible]~~ der Geist ~~unmittelbar~~ die Idee des Seins unmittelbar
erfassen, aber das ist nicht das Sein, das ist nur sein
Begriff. Es gibt Begriffe, denen kein
wirkliches Objekt

daß sich ihr System ohne

dieses unmittelbare Erkennen

… nnen
… existirt.
… tit ergo procul dubio
… magis cogitari non valet et in
intellectu et in re. Bald nach dem Erscheinen des
~~[illegible]~~ berüchtigten Proslogium ~~[illegible]~~ stürzte der Mönch Gaunilo
unter dessen schlichtem Namen [illegible] sich der Graf
Montigni verbarg, das Argument des Anselm
~~[illegible]~~ durch einfache Bemerkung um, dass man auch ~~[illegible]~~
einen vollkommenen Begriff von einer Insel haben
könne, ohne dass diese zu existiren brauche. Ähnlich
haben auch die Ontologisten einen Begriff vom
Sein, sie sehen ihren Begriff, nichts mehr, und behaupten willkürlich, dass es der erste ~~Ausdruck~~
im menschlichen Denken sei, ~~oder~~ und [illegible] die vollste Realität
besitze. Aus dieser ersten willkürlichen Annahme leiten sie eine besondere ideale Welt
her, sich wenig darum kümmernd, ob die
wirkliche, reale und sichtbare Welt der ihrigen
ähnlich ist oder nicht. Und ~~der~~ indem ihr Denken ~~[illegible] [illegible]~~,
~~in dem er~~ ein [illegible] ~~[illegible]~~ jeden Zusammenhang
von sich wirft, ~~nicht nur~~ ~~[illegible]~~ die Welt, sondern auch
die ~~[illegible]~~ ihm zunächst stehenden u. unmittelbaren ~~[illegible]~~ Wirklichkeit, ~~[illegible]~~
die Person des Denkers, der ~~[illegible]~~ doch eigentlich
seine ~~die~~ Existenz verdankt ~~[illegible]~~ [illegible] zeigt sich schon,
dass ~~er~~ in ~~der~~ [illegible] Form ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible]
verschwindet, ~~und [illegible] der, welcher sie [illegible] hat~~
~~und die Welt, zu der sie gehört~~. Die Realität des Denkens

Ganz ähnlich stellen sich auch d. Ont. den Begriff des Seins vor … sie sehen ihn, nichts mehr u. behaupten [illegible]

Dieser der ihrigen

ganz gewiss

die

Nachdem der abstracte Denker in den Zeiten der Speculation vergessen
hat, dass es doch die That der Person ist, und folglich dem Lehrer ... Zungen, Kategorien u.
... unterliegen muss ... verarbeitet ... abs-
trahirt, allgemeines, inhaltsloses Etwas ... Das konnte es aber nur durch Abstreifung
werden ... aller Merkmale und aller
Differenzen ... ursprünglich eine reine persönliche That, bildete es sich ein
... Lehrer für Unendlichkeit nehmend, ging er dreist darauf los
das absolute Denken zu sein ... aus seinem abstracten Wesen die ganze Welt
... und sich selbst heraus zu deduciren / construiren.
... Er brachte zahlreiche ... So entsprangen ...
Systeme hervor, aber alle sind darin ein- ... die alle dem ...
ander ähnlich, dass sie auf ihren ... der Leser bezaubern
da sie glauben eine neue Schöpfung aller Dinge
und aller Gesetze zu sein ... Vergeschaffung überlassen, weil er am Ende aller Dinge nichts erblickt als das Nichts. Und es kann auch nicht anders sein.
... Nur der absolute Geist
schafft aus Nichts; die Schöpfungen des menschlichen
Gedankens aber, wenn sie aus dem Nichts hervorge-
gangen sind, kehren wieder in dasselbe zu-
rück, und es bleibt nur eine einsame Abstraction übrig, die kalt und ...
kalt und schaudererregend wie der unbegrenzte Raum, ... leeren Raum ...

5. Die zwei von uns bezeichneten Richtungen ... charakteristischen Richtungen der Philos.
des philosophischen Denkens, der Materialismus ..., welche wir oben vorgeführt haben, der Mat. u. d. Ont.
und Ontologismus, kamen, durch Mangel eines unmittelbaren
sicheren Fundaments, zu falschen Resulta-
tionen, welche in einem drastischen Wider-
spruch mit dem stehen, was jedem Menschen
am wenigsten zweifelhaft ist, – mit dessen
eigenem Selbstbewusstsein. – Der Materialismus ...
verwandelte den Menschen in einen ... Körper,
der Ontologismus verwandelte ihn in einen Act des absoluten
Denkens.

Das persönliche Selbstbewußtsein aber weist diese beiden Conclusionen gleich entschieden zurück, da sie das negiren wollen als unfehlbar überzeugt ist; – es wird stets ob sich nun genöthigt eine neue Richtung einzuschlagen, welche endlich sowohl zahlreiche Forschungen und schließlich zur Lösung des Räthsels unseres eigenen Seins, denn dieses liegt uns zu allernächst – lösen würde. Die Auffassung nicht, aller ist nicht schwer, die ganz persönlichste Vorstellung ist. Wenn wir so viele Leute vor uns auf einem Wege wandeln sehen, das Ziel zu erreichen, wenn wir einen andern einschlagen. In unserem Falle haben wir nur zwei Wege vor uns; der eine bereits beschrittene durch die Jahrtausende so vieler Systeme welche vorgaben auf ihm zur Wahrheit vordringen wollten, schreckt mit Recht ab; der andere so entgegengesetzt, so schwer u. leicht [illegible] einen [illegible] fang ist [illegible] Anfang [illegible] überzeugt [illegible] Zweifel [illegible] liegt, [illegible] Aber [illegible] sind [illegible] als nicht unsere eigene Leistung? Man muß sich nur wundern daß die Menschen ihn dieselben nicht sofort versucht haben, daß sie lieber auf Umwegen [illegible] Jahrtausende auf [illegible] herumgeirrt [illegible] auf dem [illegible] Irrwegen [illegible] zu betreten [illegible] wurden [illegible] eingegangen [illegible] sie [illegible] wichen sie von ihm alle Augenblicke ab; wie wenn sie die Worte des Galatius wahr machen wollten: „c'est par l'erreur, qu'en vrai l'homme peut s'avancer." Genug, (dieß) der preußische Geist kann endlich, nachdem er [illegible] hat „den Skeptizismus" in der ganzen

Zu [illegible] und endlich nach so vielen Forschungen dahin führt, eine befriedigende Lösung für das Räthsel unseres eigenen Seins zu finden. [illegible] [illegible] erst [illegible] als die [illegible] Klugheit [illegible] [illegible], denn wenn wir, ihn zu dem Ziel zu erreichen, auf dem sie niemals das Ziel erreichen konnten, [illegible] einen andern einschlagen.

[illegible] Anfang zu überschauen ist. Dieser Anfang [illegible] überzeugt [illegible] [illegible] daß [illegible] [illegible] [illegible]

Irrw. u. Abwegen

Obwohl sie glücklich ihn gefunden hatten [illegible] [illegible] …

Natur, und mit den „Ideen" und „Begriffen" ein Labyrinth der ontologischen ~~Feinheiten~~ Subtilitäten geschaffen hat, zur vollständigen Verzweiflung. Die Schüler des Heraklit fürchteten sich in das Wasser zu tauchen, denn alles geht so schnell vorüber, dass man nicht auch nur einmal [illegible] könne; Protagoras verkündete, dass alles wahr sei; Gorgias, nichts sei wahr; Zeno, der Raum, die Bewegung, die Zeit und die Zahl seien lauter Widersprüche. In diesem ungeheuren Wirrwarr des Subjektivismus, des Nihilismus, des Skeptizismus und ähnlicher ~~(Ausgeburten)~~ Ausartungen des philosophischen Geistes, wo nichts sicher, nichts fest, nichts gut erscheint, erinnert Sokrates seine Landsleute, von denen mancher nach einer Vorlesung des Prodikos oder Hippias sagen konnte: „Mir wird von alle dem so dumm, Als ging' mir ein Mühlrad im Kopfe herum" ~~seinen vergnügten Landsleuten~~ an die Worte des delphischen Tempels: Erkenne dich selbst! Es ist sein unsterbliches Verdienst, dass er die menschliche Persönlichkeit, die man vollständig vergessen hatte, zum ersten Male als Ausgangspunkt und Ziel jedes Philosophierens nahm. Was ist das Ziel des Menschen? das ist die Frage, welche der ~~[illegible]~~ athenische Weise beständig auf den Lippen hat. ~~Freilich~~ Und sogleich, wie hervorgezaubert ~~mit einem Zauberstabe gebannt~~, zeigen sich auch schon, ~~die~~ nach langer Abwesenheit, die höchsten Wahrheiten: Gott ist der ~~Schöpfer~~ des Himmels und der Erde. Gott ist das höchste Gut! Der Geist des Menschen ist unsterblich! Der Verstand ist ~~für die~~ zur Wahrheit geschaffen! Die Tugend ist das letzte Ziel des Menschen! Das sind alles (Wahrheiten, welche seitdem wieder das Eigenthum jeder gesunden Philosophie verblieben sind ~~[illegible]~~). Sokrates fand ~~zeigte~~ sie so leicht, denn er hatte eine gute Methode ~~(bei der Hand)~~, die sich

die sich auf einen unerschütterlichen Grundsatz stützte. Es ist hier nicht der Ort, sich über seine Verdienste zu verbreiten, und sich auszusprechen über die Ursachen, weshalb seine Methode wieder in Vergessenheit gerieth. Soviel ist gewiss, daß Alles, was Plato und Aristoteles in ihren Systemen Gutes haben, sie der Methode des Sokrates verdanken, und Alles, was in ihnen fehlerhaft ist, von dem heidnischen fremdartigen Factoren herrührt. Ihre Schüler, welche völlig die großen Grundsätze des Sokrates vergaßen, kehrten zu dem trostlosen Irrthume der sophistischen Philosophie zurück. Als die römische Welt im Untergange war, zerfielen die philosophischen Schulen der Alten. Da erstand Augustinus der größte der christlichen Denker, welcher Alles was bei Plato an Wahrheit sich vorfand mit der Lehre der Offenbarung in ein staunenswerthes Ganze vereinigte, der die Philosophie wieder an den Anker des Selbstbewußtseins [illegible]. Er nun und spricht zwölf Jahrhunderte vor Descartes tiefer und gründlicher als dieser die Wahrheit aus, welche ich in anderer Form als den ersten Grundsatz meiner Abhandlung angenommen habe: „daß nämlich der Geist kein Ding besser als sich selbst kennt, daß keines ihm so nahe ist, als das eigene Sein: „nihil sane novit mens, quam id, quod sibi praesto est, nec menti magis quidquam praesto est, quam ipsa sibi." *

über seine Verdienste ausführlich zu sprechen noch über die Ursachen, die schuld daran waren, daß seine Methode wieder der in Vergess… gerieth.

weltgeschichtliche

* [illegible] D. Autor

Dieser Gedanke blieb zum Theil unaufgehoben ~~bis der leitende~~
durch das Mittelalter hindurch. Es ist bekannt, daß die Ko-
ryphäen der Scholastik große Rückschritte [illegible]
bau haben ... die Erforschung des menschlichen Geis-
tes. Als aber ihre Systeme in den Köpfen
von unfähigen Schülern abstarben, entstand
im 16. und 17. Jahrhundert auf dem Gebiete der
natürlichen Wahrheiten eine neue Revolution
der Begriffe, wie sie damals zu Zeiten des Sokrates.
Die Physik des Aristoteles zeigte sich in
Widerspruch mit der Wirklichkeit, in Folge dessen verlor man
hierauf auch das Vertrauen zu seiner Meta-
physik und indem man nachzudenken [illegible] ~~[illegible]~~
Methode suchte, wußte man nicht, womit
man beginnen sollte. Es haben die [illegible] Revolution ~~[illegible]~~ von einem wahren Zerstörungsdrange besessen, der sie antrieb alles Alte zu vernichten, ~~[illegible]~~ selbst die Fundamente [illegible] ... [illegible] nicht auf dem neu [illegible] ... [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] ... die weitaus vollständigsten Systeme dennoch [illegible] zum [illegible] ... [illegible]
~~[illegible] der [illegible] Natur, alle [illegible]~~
~~und sogar guten Fundamente zu erschüttern,~~
und nachher haben sie nichts auf dem sie das
neue Gebäude aufrichten könnten. ~~[illegible]~~
lebten wieder die jonischen Naturphilosophen
auf, Plato in den [illegible] Form, die Heiden
Epikur, sogar die Kabbala, einige, wie Giordano
Bruno, ~~[illegible]~~ obgleich ungemein begabt, ... sich vollständigen [illegible] Ke [illegible] wahre Vollständigkeit.
~~[illegible]~~ Wunder, daß man an Allem zu zweifeln anfing,
sogar an der [illegible] des menschlichen Verstandes, die Wahrheit zu erfassen.
Auch dem [illegible] ~~[illegible]~~ Montaigne
und Charron [illegible] schreibt Sanchez ein Buch: De
multum nobili et prima universali scientia,
quod nihil scitur." So [illegible] stand es mit der Phi-
losophie, als Descartes auftrat und gleichsam wie
ein zweiter Archimedes einen festen Standpunkt
suchte, auf dem er stehen könnte. Wie
einst Sokrates und später der h. Augustin, so
~~[illegible]~~ verlegte er auf den Anfang seines Forschens in den
den Mittelpunkt der menschlichen Forschung ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~ [illegible] Gegenstand
denke, darum bin ich," das ist das große Wort, [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]

Weil er + ~~[illegible]~~ Stifter der ~~[illegible]~~ neuen Epoche ~~[illegible]~~ in der Geschichte der Phil. [illegible] genannt wurde. Es ist zwar kein neuer Gedanke, denn Descartes ... Augustinus hatten ihn schon lange vorher ausgesprochen ... worden war.

man mit Recht von Descartes eine neue Epoche in der Geschichte der Philosophie beginnen. Es ist das (Cogito) kein neuer Gedanke, denn Descartes und der h. Augustinus ~~[illegible]~~ hatten ihn schon vorher ausgesprochen, aber die Wahrheit, welche in ihm enthalten ist, ist so mächtig in ihrer Bildung, daß schon die bloße ~~Hervorhebung~~ Hervorhebung desselben, so gar in einer unvollständigen Form, ein außerordentliches Verdienst ist.

~~Gründung~~ der

6. Indessen Descartes ~~[illegible]~~ begnügte sich nicht damit ~~[illegible]~~ ~~nicht bloß~~ an die erste allgemein anerkannte Wahrheit, wieder ~~[illegible]~~ anzuknüpfen, von der die Philosophie stets ausgehen muß, ~~sondern~~ er stellte darauf jetzt ein selbständiges System auf. Diese Schöpfung seines Gedankens voll ~~[illegible]~~ Schönheiten und Irrthümer, zog ihm gerechten Tadel zu, + die Anschauungen seiner Hauptgedanken sind ... Behauptungen, daß die Seele nicht auf den Körper einwirkt, noch der Körper auf ~~die~~ jene ~~Seele~~, ohne ~~die~~ die fortwährende Vermittlung Gottes; daß die Thiere Automaten ohne Gefühl, daß die Seele ~~[illegible]~~ die Idee von Gott ~~[illegible]~~ und viele andere Wahrheiten angeboren sind, daß die Substanz der Materie die Ausdehnung ~~[illegible]~~ sei, daß schließlich Gott Schöpfer ~~[illegible]~~ seiner ewigen Wahrheiten ~~[illegible]~~ ist, ~~[illegible]~~ stehen in ~~solchem~~ schroffem ~~[illegible]~~ Widerspruch, auf dem er trotzdem sein ganzes System aufbaute, daß es schwer zu begreifen ist, wie ein so genialer Kopf bei ihnen ~~[illegible]~~ verharren ~~[illegible]~~ konnte! Seine ~~[illegible]~~ Irrthümer wurden später noch mehr offenbar, als die Schüler aus ihnen ~~die~~ die unerbittlichen, aber ~~[illegible]~~ gerechten Consequenzen zogen. Es

Trotz der Tadel und [illegible] gebracht hatten

Hier war er aber nicht mehr so glücklich, denn diese neuen entstandenen Folgerungen

13.

ß. + [illegible] ~~[illegible]~~ der Schöpfer ... [illegible]

++) nicht nur zur wissenschaftlichen Erfahrung sondern auch zu den ~~[illegible]~~ Aussagen des Selbstbewußtseins,

stehen bleiben

Denn der Rationalismus Geulincx's, der Ontologismus des Malebranche, der [illegible] Spinoza's zum Vorschein und die ganze [philosophische] Reform ~~der Philosophie~~ zerfiel in Stücke. [illegible] Recht [illegible] ~~[illegible]~~ und gut [gemeint] ~~durchdacht~~, wurde sie schlecht begonnen und konnte daher keinen Erfolg haben.

Des Cartes wusste, wo er beginnen sollte, aber sein Beginnen war unvollständig. Wie wohl er mit genialem Blick sah, dass die menschliche Natur der Ausgangspunkt für jedes Philosophiren sein muss, wählte er doch nicht die Ganze wie es sich gehörte, sondern nur einen [Theil derselben] ~~ihrer Hälfte davon~~. Und das ist sein Hauptfehler, sein πρῶτον ψεῦδος. Den ganzen Inhalt der menschlichen Natur basirt er ~~da~~ auf das Denken und macht aus dem Menschen eine denkende Substanz, welche ~~aber~~ offenbar nichts mit der ausgebreiteten [dichten] ~~Substanz~~ gemein haben kann. Der Geist kann vom Körper nichts wissen, wenn das denkende Wesen nicht zugleich fühlt, dass es einen Körper hat. Es weiss jedoch, dass es einen Körper hat, denn es fühlt ihn. Erfahren wir ~~das~~ [Empfindung] ~~Gefühl~~ und [illegible] ~~[illegible]~~ die Brücke [ein] ~~abgebrochen~~, welche vom Denken zur Materie hinüberführt. Dadurch dass Des Cartes das [Empfinden zu einem] ~~Gefühl~~ ~~[illegible]~~ des Denkens [machte, zu einem] ~~[illegible]~~ modus cogitandi, hat er in der That diese Brücke [abgebrochen] ~~zerstört~~. [Folglich] ~~Alsdann~~ entstand der unglückliche [unseelige] Zwiespalt zwischen (~~dem~~) Denken und (~~der~~) Ausdehnung, wogegen [illegible]

B zu allgemein gesagt

Das Bewusstsein oder

B. Selbstbewusstsein

~~[illegible]~~ [eine] Ort Aufschluss

~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ des Denkens

machte

Die Folgen dieser unglücklichen Speculation blieben auch nicht aus. denn folglich

B.

unsere Natur energisch protestirt. Der Mensch ist nicht wie das Cartes meinte, eine Verbindung zweier Substanzen, welche gleichgiltig nebeneinander stehen, sondern eine Natur, in der die Seele den Körper belebt und dafür von diesem vervollkommnet wird. Beide sich so innig durchdringen [illegible] so wie wenn sich in den Grenzen der Natur nichts Ähnliches vorfindet. Das gemeinschaftliche Product beider Substanzen ist die menschliche Person, die weder Geist noch Körper ist, sondern deren unzertrennbare Einheit bildet. Selbst eine und dieselbe Person die denkt und ausgedehnt ist. Hätte das Cartes so die Sache aufgefaßt, dann würde er nicht in der zweiten seiner Meditationen geschrieben haben, daß man an Allem zweifeln kann, selbst daran daß man einen Körper hat, der einen Raum einnimmt, der wächst, sich vermehrt, Bewegung und Gefühl hat. Es ist nicht wahr, daß die Bewegung oder die Ausdehnung meiner Person für mich eine geringere Gewißheit haben als mein Denken. Ebenso ist es nicht wahr, daß der Körper fühlt, sondern mein Ich fühlt mit dem Körper. Wenn irgend ein gewaltiger Geist, nach der Hypothese des Cartes, mich in der Täuschung befangen halten könnte, daß ich einen Körper habe, den ich nicht habe, so könnte sich jene Täuschung auch auf mein Denken erstrecken, und dann würde Alles selbst meine Zweifeln, seine Gewißheit verlieren. Der Fehler des Cartesius ist um so schwerer zu verzeihen, als vor ihm schon der h. Augustinus dieselbe Frage berührt und

die unzertrennbare Einheit dieser beiden Naturen bildet

Bewegung

das Factum

und die ganze menschliche Natur, nicht nur eine einzelne Bethätigung derselben, ~~als das~~ etwa ist das Denken, dem Skeptizismus entrissen hatte.

~~für~~ eine selbständige ist, der dem Verstande im Begriffe nur bewahrt hat.

„Die Menschen zweifeln daran, ob die Luft oder das Feuer einen belebenden Kraftstoff aber wer würde daran zweifeln, daß er lebe?"

Das Leben äußert sich nicht nur durch das Denken, sondern auch auf viele andere Arten, durch die Bewegung z. B. und diese ist unmöglich ohne Raum. Wenn ich nicht zweifeln kann, daß ich lebe, so darf ich auch nicht zweifeln, daß ich einen Körper habe, der sich im Raume bewegt, denn ich fühle meine Bewegung und ~~Räumlichkeit~~ Ausdehnung, und ~~das~~ meine Ge- fühl ich eine Lebens ~~der~~ Erscheinung, die mir ~~ebenso~~ unmittelbarer bekannt ist, wie ~~mein~~ mein ~~[illegible]~~ Denken. Des- cartes ~~entdeckte~~ übersah diese handgreifliche Wahrheit und verurtheilte sein System zur Unfrucht- barkeit und die Reform der Philosophie zum ~~Zerstörung~~ Untergange.

7. Man nahm sie auch dann gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf. Die Philosophie befand sich ~~in einem~~ wiederum erst beklagenswerthen Zustande aus dem ~~[illegible]~~ beim sich den ersten Anblick kein ~~heraus~~ Ent- kommen möglich schien. Der Kartesianismus und die ~~Doctrin~~ Lehren des Leibnitz, welche nur eine verbesserte Auflage des ersteren ist, ~~[illegible]~~ später allmählig zu einem ~~sichern~~ flachen Dogmatismus herab, der alles er- klärte und Niemand ~~befriedigend~~ auf die Dauer befriedigen konnte, ihnen zur Seite der Materialismus und der Unglaube in ~~niedrigen~~ mehreren Abarten (~~Schattirungen~~); schließlich, damit keine Farbe fehle in dem Bilde der allgemeinen Begriffs- ~~Orientirung~~ ~~des~~ ~~Begriffes~~ ~~die~~ verwirrung der ~~radikale~~ Skeptizismus Humes, ~~der~~ ~~die einen Begriff machte auf die Realität~~ ~~der Ursachen und Wirkungen und damit auf~~ die Wirklichkeit des Causalitätsbegriffes an die Grundlagen des menschlichen Denkens selbst. ~~Da~~ Der erweckte Kant aus ~~dem~~ seinem langen ~~Schlafe des~~ dogmatischen Schlummer, ~~[illegible]~~ wie er selbst ~~sagt~~ erzählt,

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nahm man die Reform wieder auf [illegible]

wirklich ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible]

und mit der genialen Frage: wie sind synthetische Urtheile a priori möglich? begann er nach Sokrates und Descartes die dritte große Reformation der Philosophie, unstreitig gründlicher als die bisherigen. Er versuchte eine so tiefe u. gründliche Analyse des menschlichen Denkens zu liefern, wie es sich noch Niemand von seinen Vorläufern hatte [illegible] lassen. Wie Copernicus das Verhältniß der Sonne zur Erde, so kehrte er die Beziehung des Subjekts zum Objekt um. Die räumliche und zeitliche Welt existirt nur für unsere Anschauung; an sich ist sie Nichts. Wenn wir in diesen einen Satz die Philosophie Kants zusammenfassen, so zeigen sich alle ihre Vorzüge und Fehler. Der eine, wie es gewöhnlich [illegible] die einen [illegible] andern durch die Einbildungskraft [illegible] vergrößert wurden, erzeugten übermäßig zu entweder einen blinden Enthusiasmus oder einen ebenso blinden Eifer gegen den großen Mann. Wir wollen den mittleren Weg einschlagen nach einem alten Grundsatze: „in medio veritas". Ebenso unmöglich wie die Vergötterung, welche blindlings auf Alles schwört, was der Meister sagt, gutzuheißen, da die Philosophie nichts auf guten Glauben hinnehmen darf, so fällt es ebenso schwer, mit den [illegible] zu sympathisiren, die ihr [illegible] [illegible] philosophischen Methode [illegible].

Wer Philosoph im wahren Sinne des Wortes sein will, muß nothwendig sich mit Kant auseinandersetzen; denn die ganze moderne Philosophie ist gleichsam ein Kommentar zu seinem Werke und ohne ihn bleibt sie unverständlich. Hegel war wie bekannt ein Schüler Schellings, und dieser wieder Fichtes.

Fichte aber erklärt ohne Umschweife, daß „kein menschlicher Verstand weiter,
als bis zu der Grenze vordringen könne, auf an
der Kant besonders in seiner Kritik der Urtheilskraft
[illegible] gestanden" und daß er nie [illegible] sagen könne,
worauf nicht schon Kant unmittelbar oder mittelbar
[illegible]
dort, deutlicher oder dunkler hingedeutet habe." Herbart
sagt von sich: „Mit einem Worte, der Verfasser ist Kantianer"
[illegible]." Fries, Schopenhauer und viele Andere
drücken sich ähnlich aus. Auf der anderen Seite
ist es kein Geheimniß, daß die Mehrzahl der
deutschen Philosophensysteme mit Ausnahme
Herbarts in ihren letzten Konsequenzen ge-
scheitert sind an dem unerschütterlichen Felsen
des gesunden Menschenverstandes und für
immer der Vergangenheit anheimgefallen sind.
Ein so trauriges Ende verdankt die durch Kant angebahnte
Reform den Irrthümern, welche sich in seinem System vorfanden und die man anfangs übersah, die später von den Nachfolgern gepflegt und großgezogen, zuletzt einen [illegible] Umfang annehmen mußten [illegible].
welche anfangs in seinem System enthalten [illegible] später [illegible] zuletzt [illegible]
[illegible] von den Nachfolgern gepflegt u. großgezogen [illegible]
mächtig ausgebreitet [illegible], daß sie die
Methode selbst in Gefahr brachten. Sehen
wir uns die Methode einmal an. Die mensch-
liche Vernunft, [illegible] bevor sie zu philosophischen Forschungen schreitet, [illegible] Bewundern wir [illegible] einen Augenblick.
[illegible] Kräfte [illegible] zu prüfen und sich [illegible] zu überzeugen,
[illegible], was sie wissen und was
sie nicht wissen kann. Das ist die Vorbedingung einer wissenschaftlichen Anfang
für jede Philosophie, und dieses und keine andere war
die Absicht Kants, als er sich die berühmte Frage vorwarf:
wie sind synthetische Urtheile a priori möglich?
Das Resultat aber, zu dem er gelangte,
läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: a priori
hat der Geist gewisse ursprüngliche Formen der Anschauung und Verstandes-
Kategorien, welche gleichsam
angeborene Brillen sind, [illegible]
ohne die er überhaupt nichts sehen kann; a posteriori
besitzt er die

besitzt er die ganze Mannichfaltigkeit und Unendlichkeit der sinnlichen Eindrücke. Dieser Denkinhalt der Anschauungs- u. Denkformen ist vollständig abhängig von [illegible], denn wie wir alle Dinge im Raume sehen, so legen wir ihnen mit derselben Nothwendigkeit gewisse gegenseitige Relationen bei, da die Natur unseres Intellectes und nicht anders schon einmal eine solche ist. (Diese [illegible]

Kant hat) Aber alle diese Kategorien u. Formen des menschlichen Denkens haben nur Geltung im Bereiche der Erscheinungen, diese aber existiren nur für den Verstand und ohne denselben wären sie gar nicht zu denken.

Daher hat Alles was wir in ihnen und durch sie wissen, nur eine subjective Bedeutung ist nur für das Subject (der Raum und ist) ausserhalb desselben ganz unmöglich. [illegible] In diesen verhängnissvollen Abgrund, in dem jede objective Wahrheit verschwindet, um nicht in ihn hinabzustürzen, setzte über sich Kant [illegible] lieblichen Wunderschöpfung, indem [illegible] auch hinter der Welt der Erscheinungen, welche nur für unseren Geist existiren, eine andere Welt erschloss, die von uns ganz unabhängig ist, an u. für sich besteht und [illegible] gehört. Hinter der Erscheinung, dem Phänomen, verbirgt sich das „Ding an sich" oder das Noumenon. Die erste ist eine Wirkung des zweiten. Beide sind alle darin einig, dass [illegible] „Ding an sich" eine ausgesonnene Erdensschöpfung ist, denn wenn das Gesetz der Causalität eine Verstandes-Kategorie ist, so reicht sie auch nicht hinter die Grenzen

Kant suchte [illegible], um nicht in ihn hinabzustürzen, durch einen geschaffenen aber immerhin lieblichen Wunderschöpfung über ihn hinweg, indem er uns hinter der Welt der Erscheinung, welche …

φαινόμενον

der Erscheinungen, und bezieht sich nur auf diese.
Man kann denn wohl sagen, daß eine Er-
scheinung die Wirkung einer zweiten andern Erscheinung auf eine
ist, aber nie und daß man [illegible] einer Ursache zurückführen,
welche selbst nicht selbst Erscheinung ist.
Wer so raisonnirt, gleicht einem Gefangenen,
der mit dem Kopfe die Mauer seiner Zelle
durchbrechen will. Es ist das ein unmöglich [illegible].
Kant beging eine logische Ungereimtheit, als er
in sein System das „Ding an sich" [illegible] sein soll, aber es war das eine Inconsequenz, die dem Denker alle Ehre macht
und zugleich die Ursache der Erscheinungen [illegible]
das [illegible]
denn alle unterschiedenen grundverschiedenen Wesens [illegible] möglich zu Grunde zu richten drohte,
[illegible], bedroht die Subjectivismus, [illegible]
Kant gleichsam [illegible] Zerfall [illegible] setzen,
das Ding an sich" hinüber. Den Katego-
rischen Imperativ stellte er [illegible]
gegenüber dem System
der reinen Vernunft, die Postulate der practischen Vernunft.
Und so kam es, daß sein eigenes Schicksal,
daß, während Cartesius [illegible] war,
wer zum Ausgangspunkt der philos. Methode [illegible] menschlichen Persönlichkeit
das reine Denken annimmt, losgelöst von der Wirklichkeit der [illegible]
niemals wieder zur Realität
der Welt, noch zu seiner eigenen kommt.
Drei Denker bemühten sich den Fehler
Kants zu verbessern, indem sie jeder
auf seine Weise, den Subjectivismus
„der Kritik der reinen Vernunft" mit dem
Realismus „der Kritik der practischen
Vernunft" versöhnen wollten. Dennoch [illegible] ihnen
[illegible], daß [illegible] unserer Erkenntniß sich als Erscheinung vorstellt,
sich jenes „Ding an sich" sei, welches [illegible]
mit dem Geist [illegible], wie die Erscheinung
[illegible]

~~durch ein unmittelbares~~ unser Gefühl, ~~wie~~ aber das als
„Ding an sich" unmittelbar wahrnehmbar. Den Inhalt ~~oder~~ unseres ~~Ich~~
dagegen macht der freie Wille auch die Quelle
aller unserer Thätigkeiten. Es ist das ein
großes Verdienst, daß er uns ~~keine~~ in uns selbst
die unmittelbare Wirklichkeit nachweist, nicht eine
~~[illegible] zeigt, die viel [illegible]~~
abstracte logische Denkform, sondern eine lebende
~~[illegible] und das ist keine [illegible]~~
~~[illegible]~~ sein wollen, ~~sondern sie ist im höchsten Grade~~
~~voll [illegible]~~, denn sie ~~ergießt sich~~
~~[illegible]~~ unaufhörlich in Thätigkeiten über-
strömende Realität.
~~Diesen~~ großen Gedanken würde
Schopenhauer den ich vollständig über-
gehen ~~würde~~ könnte, einmal, weil er
den Hauptgedanken seines Systems
von Fichte ~~[illegible]~~ entlehnt hat ~~[illegible]~~
~~oder~~ aber nie zugeben wollte, zweitens
~~[illegible]~~ weil ~~daß~~ der ihn noch dazu mißverstanden hat,
denn der Fichtesche freie und persönliche Wille
~~hat~~ ist sich bei ihm in einen allgemeinen,
~~[illegible]~~
fatalistisch die Hauptursache aus sich heraustreibenden unwissenden in sich zusammenhanglos großen aufgegangen
~~[illegible]~~, da er nicht weiß,
nicht was selbst, den Willen nennt.
Der Wille kann aber nur ein persönli-
cher ~~oder~~ und ~~ein~~ vernünftiger sein,
bei ihm ist er weder das eine noch das
andere. Trotzdem verdient er ~~der~~
~~[illegible]~~ erwähnt zu werden, denn
Keiner der Philosophen der Neuzeit
hat ~~[illegible]~~ mit gleichem so nachdrücklich ~~[illegible]~~ hingewiesen
daß ~~der Geist~~ unser Intellect nur ein Organ ~~[illegible]~~ sei und
~~daß ein [illegible] zweiter Ordnung~~,
Ferner bekundet er bitterste geistige ~~zugleich~~ ferner, daß ~~[illegible]~~ nicht im abstracten
Denken man das Ding an sich ~~[illegible]~~ finden
könne, sondern ~~auf~~ in den Tiefen unseres ~~[illegible]~~
unserer selbst, ~~mit Hilfe~~ im ~~[illegible]~~
bewußten ~~Wissens~~.
Leider hat er diese tiefen Gedanken nicht zu selbstbewußtem
verwerthen verstanden.

Der dritte, welcher das Fehlerhafte, das Kant's
System [illegible] anhaftete, erkannte und dasselbe mit aller Gewissenhaftigkeit in seinem eigenen Systeme zu
verbessern sich bestrebt war, ist
Herbart. Seine Bedeutung ist in unseren Tagen
so gross, dass jeder Philosoph, wie er auch immer
beginnen, sich auf eine ganz besondere Weise
mit Herbart befassen muss, weil dieser von
allen Nachfolgern Kant's sich am besten der
übernommenen Aufgabe
erledigte. Daher erklärt es sich, dass seine Lehre bis jetzt
ihre ganze Lebenskraft bewahrte, und unter der geschickten
Hand eines ausgezeichneten Schülers angewandt
auf die neueren Forschungen
Physik in Verbindung gebracht, hat sie eine grosse Zukunft vor sich,
denn die Physik ist der sicherste Probierstein
für jegliche Metaphysik und werden daher die
metaphysischen Theorien der neueren Zeit
kaum eine, welche sich in demselben Masse
wie die Herbartsche, mit den Resultaten der
Naturwissenschaften vereinigen ließe.
Herbart nämlich verneint, dass der Raum, die
Bewegung, die Zeit u. s. f. angeborene Denkformen
seien, da sie erst aus der Erfahrung [illegible], und zu kommen;
er sagt weiter, dass die Dinge an sich, nämlich die
Realen, zahlreich sind, worin er sich scharf als
Gegner Fichte und Schellings [illegible], da [illegible] erstere nicht
zu beweisen vermochte, dass außer uns
auch andere Dinge an sich existiren, und
die letztere nur ein Ding an sich, sowohl in uns
als in der Außenwelt annimmt.
Er unterscheidet einen phänomenalen
Raum, in welchem die Dinge uns erscheinen,
einen intelligiblen Raum,

Und sie allein hat, unter der geschickten Hand eines ausgezeichneten Schülers mit den neueren Forschungen der Physik in Verbindung gebracht, eine grosse Zukunft vor sich, denn die Physik ist [illegible]

Ergänzungs

in dem sie in sich sind, und den sie sich selbst
construiren, was sich ganz vortrefflich
zum Dynamismus stimmt, [illegible]
Ansichten heute unter den Natur-
forschern immer mehr Anhänger gewinnt.
Schließlich verdanken wir ihm durch eine neue Um-
arbeitung der Psychologie, welche beiläufig
gesagt die schwächste Seite aller anderen Nach-
folger Kants war, gab Herbart jener großen Wahrheit Ausdruck, die
man nicht oft genug wiederholen kann, daß wir
die wahre Wirklichkeit (Realität) zunächst in uns
dann erst außer uns suchen sollen. Trotz solcher Ver-
dienste, bedarf das System Herbarts doch einer
neuen Verbesserung. Man muß allerdings
mit ihm sich auseinandersetzen, aber man kann nicht ein-
stweilen mit seinen Lehrsätzen anfangen;
man muß viel von ihm entlehnen, aber
man kann nicht alle seine Grundsätze
in Bausch und Bogen in den Kauf nehmen.
Sein System im Gegentheil einer gründ-
lichen Kritik unterworfen, da es, wie
er selbst irgendwo sagt: "sich nicht dazu
eignet, "das fortzuführen
wo ein zu großer gelangter Philosoph zu bauen aufgehört hat,
sondern auf die [illegible]
Fundamente, derselben
[illegible] sind, das [illegible] Gebäude des Wissens bei Herbart
tragen." Diese Untersuchung ist um so noth-
wendiger, als sein Gebäude in seinen
wichtigsten Theilen gefährliche Risse zeigt. Der
[illegible], Nachdem er einmal seine Realen
angenommen hat, legt er ihnen göttliche
liche Eigenschaften bei: "Ewigkeit, Unveränderlich-
keit, vollständige Absolutheit und Vollkommenheit."

der Philosoph

Sein System bedarf

entkommen,

auf seine genaue und gründliche Prüfung der Fundamente

der [illegible] Kritik zu unterwerfen, ob sie auch [illegible] zu

(Realen)

Schöpfer mit seinen Schöpfungen, den persönlichen — unter seinen Realen
Gott in Einklang zu bringen, schwer auch das Verhält-
niß der Seele zum Körper zu begreifen. Diese In-
consequenzen, die man schon öfters ~~[illegible]~~ Herbart vorge-
worfen hat, ~~kann man~~ entweder aber auf keinen Fall beseitigen, als
durch eine Reparatur der Fundamente, und dieses
erscheint nämlich möglich, wenn man den alten Eckstein (Grunde
stein) ~~auf~~ ~~seiner Stelle~~ läßt, auf welchem Kant sein
System ~~aufbaute~~ stützte. (~~Dachstuhl~~ ~~[illegible]~~ seiner Stelle läßt.) Man
muß ihn durch einen neuen ersetzen. Der erste — Vom Anfang schreiben!
Grundsatz des Kriticismus lautet folgenderma-
ßen: „Die Welt ist eine Erscheinung, hinter welcher
sich etwas Unbekanntes verbirgt." ~~Das~~ Dies Unbe-
kannte heißt „das Ding an sich". Diesen Grundsatz
nehmen Kants Nachfolger blindlings an. Kant
sagt weiter: „Das Ding an sich muß der Erscheinung zu
Grunde liegen" und Herbart ebenso: „wie
viel Schein, soviel Hindeutung auf Sein." Es
fängt also der Kriticismus ~~von~~ mit (~~den~~) zwei
Dingen an: ~~von~~ einem bekannten und einem
unbekannten und das ist gegen alle Grundsätze
einer gesunden Logik, denn entweder
läßt sich das unbekannte Ding durch das be-
kannte erklären, und dann fängt man eigentlich bloß mit dem bekannten
an, oder es ~~nicht~~ läßt sich nicht erklären und dann
~~verschwindet es~~ muß es vollständig aufgegeben werden. Man kann doch kein
~~mit~~ ~~einem~~ etwas bekannten ~~Ding~~ anfangen niemals
~~von~~ mit einem unbekannten. Aber ist uns wenigstens
die Erscheinung bekannt? Auch darüber eine
Wort. ~~Denn die~~ Die Erscheinung ist in der Philosophi-
schen Sprache ein relativer Begriff und ~~können~~ bezieht sich
~~begriffen werden~~ auf eine Sache (Ding), welche (die
die) Erscheinung tritt. Das Phänomenon in der
Sprache Platos ist nicht getrennt vom Noumenon.
Ich könnte Plato sagen, daß die ewige
Idee ~~die~~ ~~ein~~ das Noumenon sei und sich in den vergänglichen Dingen
abspiegelt, die

die zu sein scheinen und eigentlich nicht sind der
aus herausträgt; aber niemals kam ihm der
Gedanke in den Sinn, daß es Phänomene gibt,
hinter denen sich etwas Unbekanntes verberge.
Die Natur selbst der relativen Begriffe läßt das nicht
zu. Wer den Begriff Sohn setzt, ~~setzt~~ schließt damit zu-
gleich den des Vaters ein, ebenso, wer den eines
Subjekts annimmt, gibt es ihm ein Objekt zu.
Denn das Subjekt existirt nur in der Beziehung
zum Objekt wie der Sohn in sich fortwährend den
Begriff des Vaters einschließt. Daher zeigt sich, daß
der Kriticismus, anstatt von einem allgemein ange-
nommenen Princip auszugehen, ~~bei~~ mit einer
willkürlichen Hypothese beginnt, und daß Herbart
diesen Fehler nicht verbesserte. Darin ~~verständi~~-
gen wir uns andern, daß, da das Phänomen mit der
~~Realität verbindet~~ Wirklichkeit als mit seiner Ursache verbindet, erhält er
gleichwohl ihr gemeinsames Vorurtheil, daß unser
Geist nur Erscheinungen des Seins kennt, und daß
ihnen ~~verschafft er~~ sich mithilfe der Metaphysik
den Begriff ~~des~~ realen Seins ~~Wenn Herbart~~
statt vom Schein von der Realität angefangen
hätte, die uns unmittelbar bekannt ist, so würde
er seine Wanderung bedürftigen den auf ein
unerschütterliches Fundament aufgebaut haben.
Diese Realität, wie ich oben gezeigt habe, ist
unsere Persönlichkeit, die sich dem ~~Leibe~~ ~~...~~
als ausgedehnt im Raume, und veränderlichen
dem Wechsel der Zeit, eingefügt in allgemeinen
Kategorien, welche auch sie ~~den~~ Begriff voll
von Widersprüchen machen (Herbart), sie ist für das
unmittelbare ~~...~~ Selbstbewußtsein die
Einheit, welche thatsächlich in allen Augen
~~...~~,

doch ist Zeit, nach dieser historisch-kritischen Abschweifung zum ersten Grundsatz zurückzukehren und zu sehen, welche weiteren Folgerungen sich aus ihm ergeben lassen.

III Weitere Folgerungen.

1. Alles, was ich weiß, ist mir entweder unmittelbar oder mittelbar bekannt; das ist der Inhalt, zu welchem ich im ersten Theile dieser Abhandlung gekommen bin. Aber diese beiden Ausdrücke, die häufig in verschiedener Bedeutung gebraucht werden, bedürfen der Erläuterung, damit sie nicht die Veranlassung zu fortwährenden Mißverständnissen werden. Manchmal nennt man unmittelbar das [illegible] Wissen, welches der Geist direkt durch sich hat, mittelbar aber jenes, das ihm durch die Sinne zugeht. Bei Cartesius der keine Verbindung (Einfluß) zwischen Geist und Körper annimmt, kennt der Geist nur unmittelbar seine Gedanken, von der Existenz des Körpers aber hat er auf unmittelbare Weise Kenntniß und der äußeren Welt [illegible] Weise. Der Idealist hält das, was wir [illegible] mittelbares Wissen, und die [illegible] Sinne für ein Produkt des [illegible], ähnlich wie die ganze äußere Welt. Eine solche Auffassung jedoch widerspricht gerade der Physiologie welche so klar das Band zwischen Körper und Geist dargelegt hat, daß der letztere ohne den ersteren überhaupt nichts wissen kann. Das vorausgesetzt, würde mittelbar [illegible] heißen [illegible] durch den Körper. In diesem Falle wird jedes Wissen ein mittelbares sein, der Körper das, welches die Seele von ihrer eigenen Existenz hat und ihre Unterscheidung von irgend einem unmittelbaren Wissen [illegible] der [illegible] Einbildung bestehen.

2. Andere wieder halten für unmittelbar alle Eindrücke der äußeren Sinne,

und für unmittelbar das, was uns der innere Sinn
darbietet. Ein unmittelbares Wissen z.B. haben wir von der
Existenz der Seele, ein unmittelbares Bezeugen,
daß ich hungrig bin. Aber auch diese Eintheilung läßt sich
nicht festhalten. Denn wenn immer die äußern Gegen-
stände (Objecte) für mich weniger gewiß sind, als die Ver-
änderungen, welche ich in meinem Körper fühle, so
ist gleichwohl der [illegible] das Sehen für meinen Augenschein
ein ebenso unmittelbarer Vorgang wie das Gefühl des Hungers. Alle
Nerven sind innerhalb des Körpers; und wenn das
Gehirn eine nothwendige Bedingung sowohl für das Sehen
als für das Gefühl des Hungers ist, so ist es schwer zu [illegible], wes-
halb das [illegible] etwas Äußeres, Mittelbares, das
Andere aber etwas Unmittelbares und Innerliches
sein soll. Es scheint also, als ob die Ausdrücke, Äußeres,
Innerlich, Äußerlich, Mittelbar, Unmittelbar von
dem, der sie gebraucht, in verschiedener Bedeutung
je nach dem Gesichtspunkt, den er [illegible] ge-
nommen werden können. Wenn er sich mitten
in die geistige Substanz versetzt, so wird ihm
Alles, was sie nicht selbst ist, sogar der Körper, etwas
Äußeres (außer ihr befindliches) sein, wenn er dagegen
umgekehrt den Körper zum Ausgangspunkt
seiner Betrachtung macht, so wird die ganze Welt
und sogar der Geist etwas [illegible] unmittelbar Le-
bendes sein. Bei einer solchen Darlegung der
Dinge hat Jeder die Pflicht zu erklären, was er
mittelbar und was unmittelbar verstehe, unter sich
will er diese [illegible] ausschließen,
deutbaren Ausdrücke häufig genug sich wieder-
holen werden.

3. Soll die Philosophie sich auf einer allgemein
angenommenen Grundprincip stützen soll,
so darf (kann) sie nicht gleich vom Anfang den
mit der Einheit zwischen Seele und Leib [illegible] Grundlage
beginnen annehmen, denn die /

beiden Begriffe, die in jeder Schule anders verstan-
den werden, sind nur allgemeine Axiome oder Wahrheiten,
(Sätzen), bezüglich deren man sich bedingungslos [illegible] hinnehmen
kann. Sie gehören in zwei verschiedene Hilfswissenschaften [illegible] in die
Physiologie und Psychologie, von deren Fortschritten und
Aufklärung die Philosophie nicht versäumt hätte zu
ziehen, aber am Anfange ihres Weges, wo es sich um unerschütter-
liche Grundlagen für naturphilosophische Untersuchungen
handelt, zieht sie es vor, statt von nicht festgestellten Be-
griffen auszugehen, lieber mit einer allgemein bekannten
Thatsache zu beginnen. Materialisten und Idealisten,
Anhänger Kants und Leibnitzens können nicht läugnen, dass [illegible] Alle sind, obgleich sie
sie sind und dass sie als Seiende wissen, [illegible]
[illegible] und dass sie über Geist und Körper die widersprechendsten Ansichten
haben, so sind sie sich doch alle über diese Thatsache einig (Ast)
sache. Das genügt um bei derselben unsere Philoso- [illegible] Anfang, Absatz [illegible]
phie zu beginnen. [illegible] das Selbstbe-
wusstsein [illegible] die menschliche
Wesen als eine untheilbare Persönlichkeit, als
die innige Synthese von Geist und Körper, und von
diesem synthetischen, persönlichen Standpunkte ausgehend
nenne ich unmittelbar Alles das, was mein Selbst ist, und
mittelbar, Alles das, was mein Ich nicht ist. Unmittelbar
bekannt ist mir mein eigenes Sein, mittelbar das
fremde Sein. Den eigenen Körper kenne ich unmittelbar, denn
er ist ein Theil von meinem Sein, andere Körper
kenne ich mittelbar, denn sie sind nicht mein Sein, sondern
ein fremdes. Das Sein [illegible] existirt nur insoweit
als es sich durch [illegible] Thätigkeiten offenbart [illegible]
also mein Sein kenne, kenne ich auch meine Thätigkeiten.
ohne dieselben könnte ich es gar nicht kennen.
Ebenso weiss ich zugleich mit dem fremden Sein auch
dessen Thätigkeiten. Ich weiss unmittelbar, dass ich
gehe, dass ich bin, aber [illegible], dass ein Anderer geht,
kann ich nur mittelbar wissen, [illegible] ist
nöthig, dass ich das mit eigenen Augen sehe oder von
Jemandem erfahre. Ich kann daher den
Grundsatz des

Einschub: das doppelten Wissens so ausdrücken: „Unmittelbar weiß ich nur mein eignes Sein und meine eigene Thätigkeit, mittelbar das fremde Sein und die fremde Thätigkeit."

4 Einer solchen Bedeutung beider Ausdrücke steht ja nun zum Schein der gewöhnliche Sprachgebrauch entgegen, dem zu Folge auf das fremde Sein unmittelbar direkt unsere Sinne affiziren können. Die Feder, mit welcher ich schreibe, berühre ich unmittelbar, das Papier dagegen mittelbar, nämlich mit Hilfe der Feder. Wer in einer Schlacht zugegen war, sagt auch, daß er unmittelbar von ihr weiß, denn dies würde ungefähr heißen müssen: er weiß von ihr vom Hören sagen. Aber diese Schwierigkeit ist mehr dem Schein nach, als in der That vorhanden. Sie rührt daher, daß jeder Sinneseindruck einen andern Zusammenhang selbst ist aus der Berührung zweier [illegible]: unseres Selbst und dem, was wir nicht sind. Die Scheidungslinie beider Sphären ist so fein, daß sich nicht immer bestimmen läßt, wo die erste aufhört und die zweite beginnt. Stellen wir uns einen Menschen vor, dem das thatsächlich unmöglich ist, einen Menschen vor, einen [illegible] natürlich, der gar keine fremden Eindrücke empfängt! Was würde er in solcher Lage wissen? Offenbar nur, daß er ist, daß er denkt, will, Gegensätze faßt, [illegible] sein Sein und seine Thätigkeiten und kennt sie durch sich, er schreibt sie keinen Ursachen zu, die außer ihm sind. Es fehlt ihm selbst zu ihrer Ursache. Nehmen wir nun weiter an, daß er plötzlich einen Empfindung in seinem Menschen sieht; er hat also einen [illegible] Auge über einen Empfindung [illegible] eine Veränderung wahrgenommen, welche ihren Ursache nicht in uns, sondern außer uns hat. Da nun die Ursache einer wirklichen Veränderung statt nur ein Sein [illegible]

+ dagegen mit eigenen Augen oder persönlich sich der Sache überzeugen würde und unmittelbares Wissen haben.

(schreiben wir)
Alle Veränderungen unseres Seins, dessen Urheber
wir nicht sind, [illegible] daß [illegible] Sein zu [illegible] über diese Ver-
änderungen gehen auch, [illegible] sind ein gleichsam Theil unseres Selbst
[illegible], daher haben wir dieselbe unmittelbar wissen, sowohl
von unserem eigenen Sein als von unseren Zuständen
[illegible]. Denn ob unser Sein ein thätiges
oder [illegible] leidendes ist, immer ist es unser Selbst, das wir,
und das Selbstbewußtsein umfaßt ebenso wohl!
seine Thätigkeit, als seine Passivität.
Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet würde jedes
Wissen unmittelbar sein; denn es ist in uns und alle
Veränderungen unseres Wesens, ob gleichviel geistige
oder körperliche, sind uns in gleicher innigen Weise bekannt. Indeß zugegeben, daß wir die Veränderungen unseres Ich unmittelbar wissen, so können wir doch nicht dasselbe
[illegible] von den Ursachen jener Verän-
derungen behaupten. Wenn ich gehe, so weiß ich, daß das Gehen von mir
abhängt und daß die Ursache dieser Bewegung in mir
liegt, in meinem eigenen Willen [illegible]. Wenn
also Jemand mich fragt: woher weißt du denn,
daß du gehst? so würde ich nicht antworten, weil ich das sehe oder
fühle! sondern: weil ich es weiß; weil ich es habe!
[illegible] vom Volk zu sprechen pflegen, wenn sie
[illegible] Kinder und ungebildete Leute [illegible] anführen wollen oder nicht [illegible] zu haben glauben.
für ihre Behauptung keinen weiteren Beweis
[illegible] haben. [illegible] sage ich, wenn ich dagegen [illegible] lautet meine Antwort.)
etwas höre oder sehe: ich höre es, ich sehe es. Das und sage ich
der Vorschrift auf [illegible]
Zeugniß der Sinne [illegible],
und mit Recht, denn etwas Anderes ist mein Ich, und
etwas Anderes sind meine Sinne. Meine Sinne können mich
nur täuschen, [illegible] thun das zu oft.
Wenn ich also bei den Veränderungen meines eigenen Ich
[illegible] nach deren Ursachen forsche, so gelange ich
[illegible] zu dem Schlusse, daß die
[illegible] wenn sie außer mir sind, [illegible] oder wenn sie in mir vorhanden sind, z. B. in einer Willensentschließung
andrer Art [illegible], als [illegible] wenn sie [illegible] bekannt werden (gegeben sind)
ich in mir habe. Wenn ich von diesen letzteren sage,
daß ich sie unmittelbar weiß habe,
[illegible] nur [illegible]
[illegible] zu schreiben [illegible]. So
[illegible] Wissen
zählt der Philosoph die Funktion des Sehens,
welche die unmittelbare [illegible] unmittelbaren Wissens ist,
[illegible] gewöhnlichen Sprachgebrauch [illegible]
[illegible]

zum mittelbaren Wissen, indem er in ihr
hauptsächlich auf die [illegible] der [illegible] Zustände der sehenden
Person und die Äußerlichkeit der Natur sein Augenmerk richtet. (welche die Wahrnehmung [illegible])
Der gewöhnliche Sprachgebrauch in diesem Falle
mehr auf die Thätigkeit (des sehenden Subjects) und auf den
größeren oder geringeren Grad der Gewißheit und des Überzeugtseins.

5. Nach dieser Erläuterung läßt sich der gesammte
Complex des menschlichen Wissens, seinem Inhalt,
Umfang, die Eintheilung und die Grenzen, in
folgenden zwei Grundsätzen ausdrücken.

Erster Grundsatz. (Unmittelbar Wissen habe ich von meinem Sein
und meinen Thätigkeiten, als auch von Allem,
der Metaphysik läugnen kann, ohne mein Ich zu verneinen!
Thätigkeiten [illegible] angenommen!

Zweiter Grundsatz. Mittelbar Wissen habe ich von dem fremden
Sein und dessen Thätigkeiten, soweit sie [illegible] durch
die Erfahrung oder auch durch das menschliche Wort
offenbart worden sind.

Beide Grundsätze ergeben sich ohne Weiteres aus dem
ersten Axiom: „Ich weiß, daß ich bin.“ Sie bedürfen
nach dem, was ich im ersten Abschnitt über
den Begriff der Nothwendigkeit und den verschiedenen
Werth beider Arten des Wissens gesagt habe,
keiner weiteren Auseinandersetzung. Sie sind von außer-
gewöhnlicher Tragweite, denn sie geben
eine umfassende logische Eintheilung für
alle Wissenschaften an die Hand.
Es ist nicht noth-
wendig daß ich diese Eintheilung im Einzelnen
verfolge, denn das würde mich von unserer
gegenwärtigen Aufgabe zu weit abführen, es genügt
sie

Umrissen anzudeuten. Es leuchtet ein, daß von den
allgemeinen Wissen-
schaften (...) sich die einen sich
auf das unmittelbare Wissen stützen, die andern auf das
mittelbare stützen werden, daß es endlich auch gemischte geben wird
die beiden Arten des Wissens ihren Ursprung verdanken.
[illegible] Zunächst geht das mittelbare
Wissen in zwei gewaltige Ströme auseinander, in
die historischen und Naturwissenschaften, je
nachdem es sich mit der menschlichen Thatsache
oder der Natur beschäftigt. Jene haben es [illegible]
Zeugnis über den freien Willen sei es der Einzelwille
oder der ganzer Völker oder schließlich der Wille
Gottes, der beide lenkt und beherrscht; die Naturerscheinungen
stehen, sie dagegen gehorchen festen Gesetzen und unabänderlichen
des Weltalls. Jene erfahren wir nur durch
das menschliche Wort, die Tradition, diese dagegen durch
die Sinne, Wahrnehmung, Experiment. Die einen wie die andern sind
darin ähnlich, daß sie sich mit dem fremden
zu beschäftigen, welcher dem denkenden Subjekt
nur durch Vermittlung der Sinne oder der
Menschen gegeben wird. [illegible] sich selbst
indem das Subjekt sich mit ihm beschäftigt, vergißt es gleichsam sich selbst, tritt
aus sich heraus und bei dieser mühsamen Arbeit ist es
zunächst auf den guten Glauben der Sinne oder die Menschen selbst sind!
angewiesen, die wir befragt. Je größer ihre Wahrhaftigkeit ist,
desto größer ist die Wahrscheinlichkeit zur Wahrheit zu gelangen.
[illegible] machen. Die
Sinne haften in uns und gehören, wie wir uns über-
zeugt haben, zur Hälfte zum unmittelbaren Wissen; daher ist ihr
Zeugnis ist ungemein gewisser als die menschliche
Überlieferung, und wenn es gehörig constatiert worden,
so erreicht es, unter Oberaufsicht des unmittelbaren
Wissens, eine beinahe absolute Gewissheit. Die [illegible]
Naturwissenschaften oder die
Spektralanalyse haben eine unumstößliche Gewissheit,
die sich [illegible] von der mathematischen unterscheidet.
selbst gar nicht Dafür haben wir [illegible]

die sogenannten historischen Wissenschaften dieser Gewiß-
heit, denn die menschliche Ueberlieferung ist
sehr [illegible], da sowohl der Verstand leicht irrt
als auch [illegible] das Herz verkehrt ist, voll
von Irrthümern, die zum großen Theil niemals berichtigt werden.

Dieser Vorwurf trifft jedoch nur vorzugsweise die eigent-
liche Geschichte, denn was die Kunst- und Kulturgeschichte, die
[illegible] und andere Zweige der historischen Wissen-
schaft anbetrifft, so stützen sich diese
theils auf Denkmäler, theils finden sie ihre Bestätigung und Erklärung
in Naturgesetzen u. [illegible] so die Gewißheit der Natur-Wissenschaften.

Im Allgemeinen [illegible] ein Wort über die ge-
mischten Wissenschaften zu sagen, z. B. die Linguistik, welche
zur Hälfte eine Naturwissenschaft ist und [illegible]
nach [illegible] wunderlichen Entwicklungs-Gesetzen in ihren
Producten [illegible] die Zuwendung genügen; daß je
diese, je mehr sie sich den Natur-
Wissenschaften nähern, desto mehr haben
sie Theil an deren Gewißheit; je weiter sie
sich von ihnen entfernen, desto mehr sind sie proble-
matisch.

6. Das unmittelbare Wissen erzeugt eine weit
geringere Zahl von Wissenschaften, aber diese
nehmen dafür auch eine größere Gewißheit in Anspruch.
Ihre Methode ist so vollkommen wahrhaft, daß sie im Stande wären,
allgemeines Licht in andern Wissenschaften zu verbreiten,
wenn diese dazu fähig wären; ihre Folgerungen sind so unfehlbar,
daß sie nicht nur [illegible] Bewunderung hervorrufen, sondern
auch aller Hilfe der andern Wissenschaften
gänzlich [illegible]. Ich meine die Mathematik mit ihren
zahlreichen Disziplinen. Die mathematische
Gewißheit,

Die mathematische Methode, das mathematische Resultat
sind schrittweise gewonnen und wiedergewonnen oder
wenigstens glücklich von dem unmittelbaren Wissen
wiedergegeben. Wiewohl die ersten mathematischen Grund-
sätze die Menschen in der Kindheit aus der
sinnlichen Erfahrung schöpft, so ist trotzdem
für die Entwicklung dieser Wissenschaft die Erinne-
rung wenig belang denn sie liefert ihr wieder
das nöthige Material, noch verleiht sie denen schon fertig gegebenen Sätzen
ihr. Ein fähiger Mensch ausgestattet mit mathematischem
Sinn hätte schon zu Zeiten Noahs
oder Abrahams die ganze Mathematik und die reine
Mechanik ausarbeiten können, denn er hatte dazu
unmittelbar dieselben (Mittel und Postulate gegeben
, die wir noch heute in uns tragen.
Dagegen die Schöpfung irgend einer
Erfahrungswissenschaft hätte der Arbeit ganzer Ge-
nerationen bedurft und würde bei dem Mangel an Instru-
menten nicht zu grossen Resultaten nicht ge-
führt, dagegen in der Astronomie den besten Beweis
liefert. Ihr mathematischer Theil stand schon
sehr früh sehr hoch, dagegen blieben die Astro-physik, welche
die Probleme,
die Teleskope und andere complicirte Instru-
mente erfordern, so gut wie ungelöst. Es kommt dies daher
dass die allgemeinen Gesetze und Verhältnisse des
Raumes der Bewegung der Zeit u.s.w. Mensch in seinem
eigenen Wesen [illegible] mit Hilfe der
Reflektion entnehmen kann, die speciellen Gesetze der
Materie, des Lebens, der Entwicklung [illegible]
in einer Menge von Thatsachen und mit Hilfe
oft wiederholter Erfahrungen versuchen muss.
Die unfehlbare Gewissheit der mathematischen Wissen-
schaften kommt nicht daher, dass sie sich auf
angeborene Kategorien oder Denkformen
stützen,

und welchen wir vor jeglicher Erfahrung allgemeine apodiktische Gewisse Wahrheiten bilden†. Dieses ein Gedanke Kants, [illegible] Stellung zur Philosophie [illegible], denn da dieselbe zugleich mit der Mathematik für eine apriorische Wissenschaft galt, so schien ihr die ganze Gewissheit und Bedeutung daher zu haben, dass sie aller Erfahrung voraus eilen und sogar für dieselbe mit unumstößlicher Gewissheit Gesetze vorschreiben.

welcher der Philosophie ungemein [illegible] setzte,

7. Der Ausdruck „a priori" hat seine Berühmtheit am Ende des vorigen Jahrhunderts verloren. Heißt die Metaphysik Herbarts auf der einen Seite, und der ungeheure Aufschwung der Naturwissenschaften haben auf der anderen ihre [illegible] eingebildeten [illegible] entkleidet. Seit [illegible] Aristoteles verstand man darunter Erklärung einer Wirkung durch ihre Ursache. Dass sich damit die Bedeutung der absoluten Gewissheit verband, darf niemand wundern, denn die höchste Einsicht in einem Wissenszweig erlangt man, wenn man aber ihre Ursachen erkannt. Wenn die Ursache [illegible] ist, dass nichts [illegible] ist, [illegible] aufhören kann [illegible] so hat der Schluss: also [illegible] die Männer, die einen Lehrmeister [illegible] nicht verloren gehen für mich eine große Gewissheit, [illegible] denken kann.† Kant legte dem Ausdruck „a priori" eine neue Bedeutung unter, nämlich „vor jeder Erfahrung" und trotzdem behielten für ihn die ganze Gewissheit, die er mit der früheren Bedeutung zu [illegible]. Es war dies leider ein „lapsus mentis", den der Königsberger Philosoph sein ganzes Leben hindurch nicht corrigieren wollte.

† weil das aber die Anwendung eines allgemein gültigen Gesetzes auf einen speziellen Fall ist.

Es stand ihm frei den Ausdruck „a priori" in einer neuen Bedeutung zu gebrauchen, aber irgend Fingerzeichen hat er bewiesen, dass wenn solche aprioristische Kenntniss irgend welche Bedeutung habe.

Ohne Erfahrung ist überhaupt ein Wissen unmöglich. „Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu". Wenn aber das sogar möglich wäre, so hätte ein solches erfahrungsloses [oder die Erfahrung] Wissen gar keine Gewissheit. Wenn die Mathematik oder die Philosophie im Sinne Kant's aprioristisch sind, so verdienen sie gar keinen Glauben.

8. Die Wissenschaften, welche sich auf das unmittelbare Wissen stützen sind aprioristisch in der Bedeutung die Aristoteles diesem Begriff unterlegt, dass sie nämlich aus allgemeinen Grundsätzen besondere Ergebnisse erklären. Aber es entsteht die Frage, ob diese Grundsätze selbst eine nothwendige, absolute Bedeutung haben oder nur eine in sehr hohem Grade wahrscheinliche wie alle Ergebnisse der Erfahrung. Kant schreibt jeder Kenntnisse die durch Erfahrung gewonnen nur relative Gewissheit zu. Die Induction zeigt, dass irgend ein Gesetz sich bestätigt, so weit ihre Beobachtungen gehen, ob es aber immer sich bestätigen wird, das kann die Erfahrung nicht wissen. Wenn wir den Begriff des Raumes aus der Erfahrung haben, so haben wir keine Gewissheit, dass er nothwendig drei Dimensionen haben muss, sondern nur gewiss, dass bis dahin eine vierte noch nicht entdeckt ist, ob diese aber vielleicht in der Zukunft gelingen. So argumentiert Kant und gerathet auch in die traurige Alternative, wo es sich um Erfahrung handelt, mit der [illegible] Gewissheit überhaupt zu verzichten, und zu begegnen [illegible] mit der Erfahrung nichts zu schaffen. Nur die Kategorien seien absolut gewiss und diese haben bekanntlich [illegible] (Scheinbarste) das Dasein dieser Gefahr durch eine leichte und einfache distinction entgehen können.

68.

Wenn [illegible] nur die mittelbare [illegible] unmittelbaren Erfahrung [illegible]

Wenn wir nur die äußern Thatsachen hätten, so würden wir nie zur absoluten Gewißheit gelangen.

Wenn wir uns nicht im Raume befänden und diese nur stückweise zu unseren Vorstellungen gelangten, so würden wir nie annehmen, daß er unendlich sei. Aber in der Wirklichkeit geschieht [illegible] anders. Nicht nur daß jeder Einzelne sich auch als ein ausgedehntes Ding, sondern auch außer einander. [illegible] gibt auch die ersten und gründlichsten ([illegible]) Vorstellungen vom Raume. Selbst wenn er keine andern Körper außer sich [illegible] und gäbe, würde auf die Anschauung genügen, um den Raum nach seinen drei Dimensionen für die nothwendige Denkform zu halten. Wenn uns [illegible] im ersten Augenblick einem Menschen der alle physischen Bedingungen vollständig [illegible] im Raume schwebend, ganz allein, wenn er [illegible] Anschauung (Vorstellung) von demselben, aber er hat einen räumlich ausgedehnten Körper. Sofort überzeugt er sich daß er dieser Körper seine Theile hat, die neben einander [illegible]. Diese Eigenschaft [illegible] als eine so nothwendige [illegible] daß er nicht im Stande ist sich anders zu denken. [illegible]

Der Raum ist für mich nothwendig, denn ohne ihn kann ich nicht sein. Diese Nothwendigkeit die

Denken wir uns einen Menschen [illegible] auf einen Augenblick lang allein im unendlichen Raume schwebend, er hat [illegible] blind

nach drei Richtungen ausgedehnt

kommen wir sie mit der Nothwendigkeit Gottes ver-
gleichen, relativ ist, hat für ihn dieselbe Gewißheit,
wie die eigene Existenz d.h. eine absolute in der
gewöhnlichen Bedeutung des Wortes. Wenn ~~sie~~ er sein
selbst auch ~~sie~~ ist im Raume sein. Aber das, was ist der Raum,
den sein Körper einnimmt, das ist nach seiner Lehre
Raum, in welchem Alles ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ existirt diese
Leere ist eigentlich nichts, denn sie ist nur die [Das ein ~~Menge~~ erscheint]
Möglichkeit für ~~der Menge~~ von erfüllten Räume.
Aber jede Möglichkeit ist unendlich. Nicht deshalb
also sehe oder fühle ich mich räumlich, weil
ich alles und folglich mich selbst räumlich im Raume sehen [ich sehe die Körper räumlich]
muß, sondern ~~weil ich die Körper räumlich sehe~~ [und dadurch, weil sie es sind]
~~kann das sind diese~~. Beide Begriffe vom leeren
und vom erfüllten Raum, sind aus der Erfahrung durch die
genommen, aber durch die unmittelbare, ~~als~~ ~~[illegible]~~ [wodurch sie durchaus nichts von ihrer Gewißheit verlieren]
ihren durchaus nicht von ihrer Gewißheit ent-
zieht. Die ~~Nothwendigkeit~~ ~~Unendlichkeit~~ des erfüllten und die ~~Ewig~~ leeren Raumes
drei Dimensionen des letzteren sind noth-
wendig, denn ohne sie kann ich mir eigenes Wesen
nicht denken.

9. Man würde zeigen können, daß, wie
der Raum, so auch die Zeit, die Bewegung
die Zahl und alle übrigen Verstandeskategorien,
von, auf denen Kant seine Metaphysik [äußern]
aufbaute, aus der unmittelbaren Erfahrung
entlehnt sind, abgesehen von unserem Wesen
und seinen Erscheinungen und daß sie ihre
nothwendigen und allgemeinen Bedeutung
darauf sich stützen ~~läßt~~, daß ich ohne sie weder
mein Wesen noch dessen Erscheinungen mir
denken kann ~~über mein ... nachdenken~~
Die unmittelbare Erfahrung aber ist nicht ~~die~~ mehr Induktion
in der gewöhnlichen

Faktum

Nachdem er in eigenem Sein gewissermaßen seine Bestätigung gefunden hat [illegible] a priori heißen soll, was jeder Erfahrung

Empirische Wissenschaft sein –

Es wird deswegen die Philos. weder eine empirische Wissenschaft sein, – wenn a priori heißen soll, was jeder Erfahrung noch auch werden ihre Grundsätze

Bedeutung, denn sehr oft genügt ihr ein einzelner [illegible] um einen allgemeinen Begriff zu bilden, der sich gewissermaßen im eigenen Sein seine Bestätigung findet und zu seiner [illegible] die Autorität einer nothwendigen Wahrheit erlangt. Es wird deswegen weder die Philosophie eine Wissenschaft sein, wenn sie die [illegible] behalten soll noch auch werden ihre Grundsätze [illegible] als die mathematischen sein. Diese entstehen ebenso aus der unmittelbaren Erfahrung und haben dieselbe Gewißheit, wie jene. Es unterscheidet sich aber die Philosophie darin hauptsächlich von andern Zweigen des unmittelbaren Wissens, daß

während jene sich nur mit Möglichkeiten beschäftigen, sie in der vollsten Wirklichkeit sich bewegt. Die Geometrie erforscht die Verhältnisse des Raumes, die Arithmetik die Gesetze der Zeit, sowie sie sich in Zahlen ausdrücken, die Mechanik die Hauptgesetze der Bewegung und die allgemeine Physik [illegible]

Grund – Eigenschaften der Körper. Keine dieser Wissenschaften wendet ihre Gesetze auf die besondern Dinge an, noch fragt sie nach dessen Inhalt, sondern sie beschäftigt sich nur mit den allgemeinen Bedingungen, unter denen jedes Sein sich offenbaren muß und kann. Es fragt nicht die Mathematik, ob dieses oder jenes Dreieck wirklich existire, sie beweist nur, daß in jedem Dreieck die Summe aller Winkel gleich zweien Rechten ist und die Summe zweier Seiten größer als die dritte ist.

II.

Und dabei ist in der Ordnung, denn nicht das, was im Namen existirt, sondern was Alles in ihm existirt und sich zu beweisen, unser Wert sie ist ihre ~~Aufgabe~~. Einige wollten die Philosophie in ein System ähnliches abstracter ~~allgemeiner Begriffe~~ (~~Gemeinplätze~~) Allgemeinheiten umgestalten, welche auf ~~jedes Sein hinauskommen~~ auf jedes Sein passen und die allgemeinen ihre ~~allgemeinen~~ ~~Grundbegriffe~~ Begriffe, welche sich in allen Wissenschaften finden, übernehmen ~~oder~~ z. B. ~~Ursache~~ Wirkung und Ursache, Ziel und Absicht, ~~Nothwendigkeit~~ und Endlichkeit und Unendlichkeit, Art und Gattung u. s. w. So würde (so die Philosophie eine Art allgemeiner Logik sein, die das erklärt, was die Specialisten nicht zu erklären im Stande sind. ~~Aber~~ ~~auf welche Art auf ... immer dieser richtigen~~ Aufgabe nicht entziehen, denn auch jede andere Wissenschaft ~~würde der Philosophie~~ gibt sich damit ab, so ist sie ~~diese~~ ~~wichtigeren~~ bildet ~~damit~~ ihre Einleitung ~~zu dem zweiten~~ dieser Zweiten.

= obgleich ~~... der Philosophie~~ ... Begriffe ... bedürftig, überdies

Obgleich sie sich dieser Aufgabe — denn welche Wissenschaft außer der Ph. konnte sich damit befassen

Das Denken ist ihr vorzüglichstes Werkzeug, seine Natur und Gesetze erforschen, die Begriffe bearbeiten, welche in denselben sich vorfinden ~~entstehen~~ sind sicher die erste und ~~hauptsächlichste~~ eigentlichste Aufgabe, aber nicht die einzige. Aber nachdem die Philosophie die Tragweite (~~Fähigkeit~~) des Instruments erkannt ~~hat~~ und ~~... für~~ alle Wandlungen ~~einer ... durchgemustert~~, für die sie in der Logik und ~~Kritik~~ zwei besondere Disciplinen ~~hat~~ ~~verwendet~~ angelegt hat, muss sie zur Hauptsache übergehen. Zur Hauptsache ~~übergehen~~, zum Sein, das ihr in der unmittelbaren Erfahrung gegeben ist. ~~Hauptsächlich die Frage~~: Sie wird bei ihm die Frage stellen?

welches ist seine Realität? welches ist seine Bestimmung? welches Verhältniss existirt zwischen meinem ((Selbst und dem fremden Sein) der ~~Person~~ zwischen ~~...~~ Geist und der Natur, der Natur und Gott? Was ist wirklich Wirklichkeit? Wie viel Realität kommt ihm zu!

(Selbstsein und Anderssein)

Viele Wissenschaften ~~...~~ erfassen dieses, aber keine ~~würde~~ ~~...~~ vermag es. Nur die Philosophie allein vermag ihre Geheimnisse zu enthüllen.

V. Die unabhängige Ursache.

p. 47.

1. Mein Sein ist für mich die erste und mir am meisten einleuchtende Wirklichkeit. Alles, was ich sicher auf sie reducirt oder ihr ähnlich ist, nenne ich wirklich. Aber dieser Begriff, der klar ist, solange es sich um eine ~~Erkenntniß~~ [?] an den alltäglichen Gebrauch handelt, wird ein wandelbarer und voll von Widersprüchen, wenn man ihn philosophisch bearbeitet. Ich weiß gewiß, daß ich bin, das ist eine unumstößliche Wahrheit. Wenn ich gar keine Eindrücke empfangen würde, so würde ich auch keine von hier [?] Veränderungen erfahren; wenn ich nur ganz allein mit meinen Gedanken wäre, so würde ich sagen: Wirklichkeit ist mein Ich und meine Thätigkeiten allein. Aber daß ich nicht allein die Thätigkeiten [?] davon abhängigen auch die Eindrücke und Veränderungen ohne Zuthun und Macht, denen ich fortwährend zugänglich bin, und Nichts [?] mir erscheinen. Sie haben ohne Zweifel irgend eine Ursache, denn sie treten in mir auf und verschwinden wieder. Wenn sie keine Ursache hätten, so würden sie entweder immer oder nie in mir sein. Aber wo ist ihre Ursache? was für ein Verhältniß besteht zwischen derselben und mir und der unbestimmbaren Mannichfaltigkeit, welche unabhängig von mir meinen Geist erfüllt [?], worin ausgeht [?] sich ihr Widerstreit [?] ... ihre Wirklichkeit? Wenn sie deshalb wirklich ist, weil sie realer Wirkungen hervorbringt, so erscheint solche Wirklichkeit die äußerlich [?] sich, sondern nur in ihren Wirkungen allein sich erfassen läßt.

Illusionen
allen Schwärmereien des [illegible] — Dann was ist die Wirkung? eine That! was die Ursache? ein [illegible]! Weshalb verbinde ich zwei Thätigkeiten? Weshalb spreche ich von Wirkungen und Ursachen? Das ist die Frage, die [illegible] nicht übergehen kann, [illegible]

Thür und Thor öffnend
Vorgang
F will man die Wirklichkeit erklären,

2. Kant sagt, daß die Causalität eine Kategorie unseres Denkens sei. Er glaubte damit für immer den Skepticismus Humes zu schlagen, im Grunde genommen gab er ihm aber eine neue Waffe in die Hand.

Bestandtheil

Hume nämlich behauptete, [illegible]. Wir hätten ja doch keinen Beweis dafür, daß zwischen beiden ein nothwendiger Bund bestehe. Wir wissen nur, daß auf [illegible] erstere [illegible] die zweite folgt, aber daß [illegible] in einer [illegible] folgt [illegible] das Hume [illegible] auf seine Weise sehen [illegible] worauf behauptet Kant, daß wir beide nothwendig verbinden, [illegible] ein [illegible]. Man sieht nicht, daß [illegible] [illegible] Palliativ anstatt das Uebel zu [illegible] aufzuheben (besonders nur noch [illegible]).

daß wir von zwei Ereignissen das eine Ursache des andern betrachten, wenn wir wahrnehmen, daß sie aufeinander folgen

entgegnete

denn die Verknüpfung sei nothwendig, weil sie vermittelst [illegible] unseres Denkens hervorgebracht wird.

[illegible] Mittel

14

Kausalität

Denn wenn die ~~Nothwendigkeit~~ Kausalität auch vom
unserem Denken ist und nicht von außen, so haben
wir keine Gewissheit, daß ihr eine entsprechende Wirklichkeit
entspricht. Ich zeigte oben daß die erste ~~Grundsatz~~
Behauptung Kants: „die äußeren Vorstellungen (Erscheinung)
sind die Wirkung der Dinge in sich" ein voll-
kommener Widerspruch mit dem ganzen System
steht, nachdem er die ~~Nothwendigkeit~~ Kausalität von Vor-
stellung zu Vorstellung reicht, aber niemals
von der Vorstellung zu etwas, was sie diese
nicht ist. Zuerst hat gedacht ist der Einwand Herbarts:
„Materiale Schein, soviel Hindeutung auf
Sein", hat aber immer auch bei den recht-
gläubigen Schülern F auf Kritik gestoßen.

F „der Kritik der reinen Vernunft."

3. Es verschlimmerte sogar Kant das ~~Verhältnis~~ Los
der menschlichen Vernunft. Denn Hume bestritt
nicht die Wirklichkeit der Thatsachen, er hob nur ihr
wechselseitiges inneres Verhältniß auf. Bei Kant
verschwindet die Realität der Thatsachen vollständig,
da der Verstand niemals zu ihr gelangt, und weil und deshalb [illegible]
[illegible] wir können nicht einmal wissen ob sie mit
einander etwas Gemeinschaft haben.
~~[illegible]~~
Aus dem Humeschen Empirismus sind wir in einen
vollständigen Subjektivismus gekommen. [illegible] eine falsche Vergewaltigung
[illegible] welche der persönlichen Ueberzeugung [illegible]
[illegible], durch einen entgegengesetzten Widerspruch hervor
als Kant beabsichtigte. Die Theorie Humes hat
heute mehr Anhänger, als im vorigen Jahrhundert.
Als Beweis möge die positivistische Schule dienen, welche
die ganze Welt für die Summe von Vorgängen die
~~[illegible]~~ aufeinander
[illegible] ohne ursächlichen Zusammenhang folgen, ansieht.
[illegible] die Wellen als [illegible] zwischen zwei Wellen, beide [illegible]
[illegible] einander gleiche die Wirklichkeit zerschellt: zwischen
[illegible]

Subjectivismus und dem Egoismus. Denn wie auch immer die Positivisten glauben mögen, daß sie ~~die unvermeidliche~~ Wirklichkeit in den Erscheinungen gefunden hätten, so ist diese doch ausschweifend(?) ~~problematisch~~ wie bei Kant. Denn schließlich kennt der Mensch keinen [illegible] ~~[illegible]~~, er kennt nur seine eigenen psychologischen oder pathologischen Vorgänge ~~Erscheinungen~~, welche er ~~auf~~ die äußeren Ursachen ~~überträgt~~. Wenn es ~~keine~~ Ursachen noch Wirkungen gibt, so kann er sie weder auf andere übertragen noch sie unter einander verbinden, es bleibt für immer ein trauriges Spiel, Beziehung eines unbegreiflichen ~~unverständlichen~~ Schattenspieles(?).

nur unvermeidlich(?) p. 49.

Zuschreibt

7. Die Lösungen (dieses) Räthsels muß man in der unmittelbaren Erfahrung suchen. ~~[illegible] ist nicht [illegible]~~ der die [illegible] ~~welche~~ [illegible] folgen ~~[illegible]~~.

er würde sogar der unfreiwillige Zuschauer eines Schattenspieles sein, mit dem er nichts anzufangen wüßte.

er würde gezwungen einem Schattenspiel(?) und Handelspiele(?) beizuwohnen, mit dem er nichts anzufangen wüßte.

Aber dann ist nicht nur ein Zustand, der die Thatsachen aufeinander folgend erfaßt.

Wenn dem so wäre, so könnten wir niemals verstehen, weshalb die menschliche ~~Seele~~ die Ursache der Erscheinung(?) [illegible]. Ist das ein düsterer Traum ~~und~~ der Positivisten. Sie stellen sich den Geist wie ein Auge vor, welches sich die ~~innere~~ Welt anschaut. ~~Sehen~~ Richten wir ~~mit~~ dieses Auge ~~[illegible]~~ auf [illegible], und sofort ~~[illegible]~~ gewahren wir, [illegible] außer ~~[illegible]~~ uns [illegible]. Der ~~Geist~~ Zustand ist nur eine [illegible] ~~Thätigkeiten~~ [illegible], unmittelbar verbunden und unter[illegible]. Nein, er ~~[illegible]~~ [illegible] es auf eine andere Art, als die Eindrücke, welche ihm aus der ~~inneren~~ äußeren Welt kommen. [illegible], daß ich nicht nur ein ~~[illegible]~~ geistiges, sondern auch ein wirkliches Wesen bin. Meine Thätigkeiten hängen von meinem Willen ab, was sogar die Positivisten einräumen müssen, wenn sie keinen freien

nur [illegible]

Willen zu ergeben. Sie widersprechen nicht, daß der
Mensch anders nicht thun kann, sie fragen nur
ehrlich, daß er sich mit Nothwendigkeit dazu ent-
schließt. Geben wir zu, daß der Mensch es mit Nothwendig-
keit thut, so ist doch soviel gewiß, daß z. B.
das Nichttheilnehmen an einer Jagd ein Ein- ≠ weitern!
stellen meiner Thätigkeit ist. Diese Thätigkeit
kann ohne mich nicht sein, sie ist die Wirkung
meines Ichs. Welches wird denn [illegible] eigenes [illegible] Ver-
hältniß derselben sein? Fragen wir. Offenbar
unverhältlich, gleichviel ob meine Thätigkeit aus freier Ent-
schließung oder unter dem (Zwange) geschieht, einer
gewissen Nothwendigkeit entsteht, zu meinem
Ich, wie der Ausfluß zur Quelle, das Produkt
zum Schöpfer, das Kind zum Vater. Diese Vergleiche
können schwach sein, denn omne simile claudicat,
aber sie drücken doch unzweifelhaft die Zugehörigkeit
des ersten zum zweiten aus. Wie es keinen Ausfluß
ohne Quelle geben wird, kein Produkt ohne Urheber,
kein Kind ohne Vater, so können auch meine Thätigkeiten
ohne mich nicht sein §50.

Dieses innige genetische Verhältniß zwischen der
Quelle des Dings und dem, was aus ihm entsteht, nennen Causalität.
wir [illegible]. Sie ist nicht in erster Bedeutung die bloß einfache
Folge zweier Thätigkeiten, sondern die Verknüpfung einer
Thätigkeit mit unserer Persönlichkeit, aus der sie stammt.
Auch aus entnehmen wir den Maßstab und die Ähnlichkeit
Möglichkeit für die Erklärung der Erscheinungswelt. Indem
wir dort zwei Ereignisse die auf einander folgen sehen, halten wir
in Analogie unserer Thätigkeiten, die zweite immer für
die Wirkung der ersten. Wir unterscheiden nämlich gewiß nicht
die Thätigkeiten die nacheinander folgen und die an einander nicht
verbunden sind, von den Wirkungen und Ursachen,
obwohl diese oft von einander getrennt manchmal
und bisweilen in umgekehrter Reihenfolge

daß wir sehen aber nicht dabei denken, weil sie
nacheinander folgen, denn die
zeitliche Ordnung ist weder nothwendig,
noch erklärt sie etwas.

[von uns] wahrgenommen werden

Wenn wir gleichwohl [in diesem Falle] von ersten sprechen, daß es die Wirkung des zweiten ist, so kommt das daher, daß die Folge [illegible] Verhältniß der Ur[illegible] ursächlichkeit zu suchen ist [illegible] Wesentliche und die nothwendige [illegible] ist [illegible] Mittheilung [illegible]

Diesen geschichtlichen Prozeß würden wir ganz und gar nicht begreifen können, wenn jeder Mensch nicht unmittelbar in sich die Ueberzeugung hätte, daß er die [eigene] Ursache ist, welche zahlreiche Wirkungen hervorbringt. Wir [illegible] außen als [illegible] [hervortritt] [illegible] ist im [illegible] Selbstbewußtsein [illegible] der Thätigkeit, wo sie uns nicht aus dem Wesen hervorgeht, [illegible] die Kategorie der [Causalität] [illegible] ist eine andere, welche gleichfalls in zwei Begriffe sich zerlegt. Das wechselseitige Verhältniß von Ursache und Wirkung [findet] seine Vervollständigung in dem unabhängigen und abhängigen Sein. Jeder [illegible] ich weiß, daß ich die Ursache meiner Thätigkeiten bin, weiß ich auch, daß sie ohne mich nicht sein können, während ich ohne sie existirte und künftig existiren werde. Im Vergleich zu ihnen bin ich ein unabhängiges Sein, von welchem sie abhängig [sind]. Sie müssen in der Form, in der Zeit unter den Bedingungen ihr Sein haben, welche ich ihnen vorschreibe, denn der welcher das Sein gibt bestimmt auch seine Formen und Gesetze. Im Gegentheil [Dagegen] können meine Thätigkeiten weder [eine] Form noch Gesetze des Seins vorschreiben, denn [ich] hänge nicht von ihnen ab. Daß ich bin.

daß die Folge der Causalität [illegible] [illegible] ist, [illegible] unabhängige Mittheilung des [illegible] Causalitätsverhältniß [illegible]

uns [illegible] beziehen will, als Veränderungen [illegible] Wirkungen u. Handlungen

Naturkräfte von Gesetzen

Gesetzen werden

Die Ursache nicht der Natur, durch ein Wesen, welches ihr das Sein gibt

Doppelbegriffe

78

das Alles weiss ich, nicht deshalb, weil der Verstand p. 51. beim Formen des Denkens a priori ist, sondern weil ich durch unmittelbare Erfahrung besitze. Für eine derartige vollständige und allgemeine Erfahrung jetzt durchaus nicht ihre Bedeutung verloren. Die Abhängigkeit meiner Thätigkeiten von mir ist eine nothwendige, denn das Wahrnehmen ist eigentlich für alle die meinigen, dass sie ohne mich nicht sein können. Wenn ein Buch, das ich geschrieben habe, ohne mich entstehen könnte, so müsste ich an meiner eigenen Existenz zweifeln, denn mein Sein kommt außer in zu meiner Kenntniss als es sich in Allem offenbart. Wenn ich keine unmittelbare Gewissheit habe, dass das meine Thätigkeiten sind, so habe ich auch keine Mittel mich auch von meinem Sein zu überzeugen. Es verliert für mich jede Gewissheit.

6. Jedoch nur hinsichtlich ihrer eigenen Thätigkeitsäusserungen ist die menschliche Person unabhängig, in vielen andern Verhältnissen befindet sie sich in vollständiger Abhängigkeit. Bezüglich der Sinnesempfindungen hängt sie von der äußern Welt ab, in ihrem leiblichen Entstehen von den Eltern, in der Erhaltung des Lebens von den verschiedenen Bedingungen der Ernährung, der Wärme, des Lichtes u. s. w., in den Bewegungen ist sie von Zeit und Raum abhängig, und sogar zu ihren freien Thätigkeiten bedarf sie, wenn sie diese aus sich hervorgehen und äussere Wirklichkeit annehmen sollen, des Materials, wie der Werkzeuge und mancherlei Beistand. Alle jene Beziehungen, und man könnte davon noch mehr aufzählen, machen unser Sein von andern Existenzen abhängig, von ihren Einflüssen, ihrer Handlung und ihrem Sein. Schon das Verhalten in grösserem Maßstabe dasselbe Verhältniss, welches wir zwischen unserer Person und deren Thätigkeitsäusserungen herausgefunden haben. Sie war die Ursache, die ihnen das Sein gab, jetzt erscheint sie selbst als ein Sein, das von dem fremden Sein abhängig ist. So viel erhält sie zunächst, dass

daß sie keine andere Existenz hat als eine Summe von Wirkungen, die von ihr herkommen zusammenstellt. Was bleibt da übrig von ihrer Realität? welchem Sein (Existenz) verdankt sie diese eigentlich? Denn jedes,
Sein befindet sich, wenn es unter denselben Bedingungen verbleibt, wird sie, in derselben Lage einmal, daß es einerseits als Ursache hervortritt, andererseits wieder als Wirkung, im ersten Falle ist es voll von Selbstthätigkeit, im letzteren gekennzeichnet durch eine vollständige Passivität.

§ 16 p. 52. Aber keines von denselben, auch nicht meine eigene Person ausgenommen, ist wirklich unabhängig, denn die relative Unabhängigkeit ist nur ein schwaches Bild der absoluten und vollständigen. Und wenn ihnen die wirkliche Unabhängigkeit mangelt, so haben sie auch nicht ganz eine eigentliche Wirklichkeit. Denn soviel ist gewiß, daß jedes Sein um so mehr
Realität besitzt, je mehr es in sich volle Selbstthätigkeit besitzt. Die Wirkung besitzt weniger Sein als die Ursache. Ein Wesen, das nicht volle Unabhängigkeit besitzt, hat auch keine Realität in der unbestimmten Bedeutung des Wortes. Woher haben also die Existenzen ihr Sein? Sie haben es nicht von sich selbst, denn es ist unvollständig, getheilt, erborgt. Von wo also haben sie es? Hier stehen wir vor dem
Großes (?) Räthsel der Wirklichkeit. Bevor wir dessen Lösung geben, fassen wir die bisherigen Bemerkungen in zwei Sätzen zusammen:

1. Die Ursache ist unabhängig von der Wirkung, diese aber ist von jener abhängig.

2. Das Sein, welches sowohl Ursache als Wirkung ist, ist nur relativ unabhängig und relativ wirklich.

Es ist klar, dass jedes relativ wirkliche Wesen sein Sein von irgend einer Ursache hat, welche, da sie auch nur relative Existenz hat, wieder von einer andern Ursache abhängt. Auf diese Weise ist meine Persönlichkeit (Ich) das letzte Glied einer unendlichen Kette von Wirkungen und Ursachen, die sich aneinander folgen, von denen jede ihr Sein von der vorhergehenden hat und es der nachfolgenden mittheilt.

Ähnliche Reihen existiren nicht nur in dem Nacheinander in der Zeit, sondern auch in dem Nebeneinander im Raume, so dass das Universum als ein unübersehbares System von gleichzeitigen Ursachen und Wirkungen erscheint. Es behaupten Einige, dass ein solches System von abhängigen Existenzen, nur wenn es unendlich, sein in sich selbst die Bedingungen seiner einzigen Existenz hat: dass es bestehen würde bis in Ewigkeit, weil es keinen Anfang habe. Auf die Bemerkung, dass man sich nichts Abhängiges denken könne ohne ein in sich unabhängiges Sein, antworten sie, dass das nicht mehr gilt, wo es sich um eine unendliche Zahl handelt.

§53. [illegible] bieten sie uns gleichsam wieder eine verbesserte Ausgabe der vierten Antinomie Kants, nach welcher man gleichwohl behaupten und läugnen kann die Nothwendigkeit des absoluten Daseins für die Existenz der Welt. Die Stelle der Unabhängigkeit abhängiger Wesen nimmt die Unabhängigkeit des absoluten Daseins ein. Auf ein solches Raisonnement kann man mit dem kosmologischen Argument antworten, das hinsichtlich der Zukunft der Welt sich auf den Grundsatz stützt: „non datur regressus in infinitum" und bezüglich der Gegenwart: dass eine unendlich grosse Masse eine mathematische Unmöglichkeit ist. Trotz der so aufgezeichneten Grundlage,

hat dieses (das) Argument, wenn es für sich allein genommen wird, doch keine überzeugende Kraft, denn die erste Antinomie der Kritik der reinen Vernunft ist bis jetzt noch nicht widerlegt worden. Man kann in ähnlicher Weise sich eine Welt ohne Anfang und ohne Grenzen denken, wie mit keinem Anfang und mit Grenzen. Was die Ewigkeit der Welt anbetrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, dass von den vorchristlichen Denkern nicht ein einziger annahm, dass die Welt in der Zeit entstand, sondern im Gegentheil sie alle darin einig, dass sie keinen Anfang haben. Das ist der beste Beweis, dass die Schöpfung der Geschöpfe ab aeterno in sich keine contradictio enthält. Was das anbetrifft, dass die Welt keine Grenzen hat, so ist die Schwierigkeit schon etwas grösser. Gleichwohl beweist die empirische Unmöglichkeit einer unendlich grossen Masse nichts dagegen. Der mathematische Körper ist ohne Zweifel unendlich, und in ihm kann man eine endliche Quantität von Masse auf unendliche Reihen unendlicher kleiner Theilchen vertheilen. Auf diese Weise könnte die Welt einen unbegrenzten Raum ausfüllen, ohne in etwas jenen Grundsatz der Mechanik zu verletzen.

8. Keinen Anfang in der Zeit haben bedeutet jedoch nicht: ohne Ursache sein. Man kann sich denken, dass die Welt schon in einer unendlichen Reihe von Jahrtausenden existirte, aber man kann nicht zugeben, dass sie ihr Sein von sich selbst habe. Die vierte Antinomie Kants hat keinen logischen Halt. Denn man kann sich nicht denken, dass nur abhängige Dinge existieren,

Die von den alten vorchristlichen Denkern nicht ein einziger annahm, dass sie in der Zeit entstanden sei, alle waren im Gegentheil [illegible]

82

der dem widerspricht die unmittelbare
Erfahrung. Meine Thätigkeiten haben ein ihnen gegenüber
abhängiges Sein und ich habe ~~was sie anbetrifft~~,
ein vollständig unabhängiges Sein. Die Unab-
hängigkeit ist kein ~~bekannter~~ abstracter, negativer
Begriff wie z. B. die Unendlichkeit. Diese ist nur eine (p. 54)
logische Antithese ~~[illegible]~~ zur endlichen Größe
~~[illegible]~~, aber sie hat in sich keine Bürgschaft, daß sie wirklich
existirt. Ich kann mir eine unendlich lange Linie
vorstellen, aber ich habe sie nie in der Wirklichkeit vorgefunden
~~[illegible]~~? Ich kann nur endliche Linien welche ich in
meiner Vorstellung ~~verlängern~~ bis zur Unendlich-
keit verlängern. Dann eine unendliche Fläche vorzustellen?
~~ist eine falsche~~ ist nur eine Abstraction meines ~~[illegible]~~
Denkens, nichts weiter. Ganz anders entsteht der Begriff
der Unabhängigkeit. Nicht derselbe, welcher ein
abhängiges Ding sehe, schaffe ich mir irgend eine
~~abgerissene~~ abstracte Unabhängigkeit sondern ich sehe
zu gleicher Zeit zwei Gegenstände, von denen der } Entweder
zweite ohne den ersten nicht sein kann. Ich kann
~~nicht~~ thätig sein ~~[illegible]~~ oder unthätig bleiben, das
ist meine Unabhängigkeit. Ihre Form ist
negativ, der Inhalt aber positiv, der Begriff
abstrakt, die Sache aber sehr concret. Es ist
das ~~[illegible]~~ Niemand anders ~~[illegible]~~ selbst
meine Person, sofern sie die Ursache ~~[illegible]~~
Wirkungen ist. Die mathematische Unendlich-
keit ist ~~eine~~ leerer Begriff, Abstraction, die hinter sich
keine Wirklichkeit hat, die Unabhängigkeit des
persönlichen Willens ist ein Ausdruck eines
wirklichen Verhältnisses, von dem ich unmittelbar
überzeugt bin durch ~~[illegible]~~ meine Lebenspraxis.
Wenn ich nur von der ~~äußeren~~ erkennenden Kenntniss
hätte, in welcher ~~Handlung auf Handlung folgt~~
[illegible] [illegible]
Verwandlung

(Rand: Befremden / auf mein unabh. ~~[illegible]~~ kommen)
auf Verwunderung [folgt] so würde ich mich einmal ~~[illegible]~~
~~der unabhängigen Erscheinung treffen~~. Sogar
dem vernünftigen Willen würden die Er-
scheinungen [von] ~~als~~ Thatsachen vorkommen, die sich
mechanisch folgen. Alles würde abhängig sein,
bedingt und relativ. Die einzige Stelle, wo ich ~~es~~
auf etwas Absolutes stoße, wenn man den
Ausdruck (brauchen darf einen Gesichtspunkt) ist mein
Sein (Wesen) das, wie immer gebrechlich, abhän-
gig und begrenzt, in einer Richtung jedoch unabhängig
ist, wenn es sich [nämlich] dazu entschließt die Ursache
zu sein, die aus ~~[illegible]~~ Sein das hervorruft, was vorher
nicht war, meine Thätigkeiten nämlich. Dort kam
ich einzig auf unmittelbare und gesicherte Erfahrung,
(Rand: die Begriffe ~~sind~~)
was ~~ich suche~~: Ursache und Unabhängigkeit, Wirkung
und Abhängigkeit. [heißen] Diese vier Begriffe sind ~~daher~~
~~nicht~~ dem [Verstande] ~~Geiste~~ angeboren, wie Descartes, Leibnitz
und Wolf ~~behaupteten~~ [lehrten], noch apriorische Katego-
(Rand: p. 55,)
rien, wie Kant ~~festhält~~ [wollte], sondern sie sind aus der
unmittelbaren Erfahrung genommen, unverzüglich
bekommen sie das Zeichen der Nothwendigkeit, weil
ohne sie weder mein Wesen, noch meine Thätig-
keiten möglich [sind] ~~würden~~. – Und wenn sie [illegible]
nothwendig sind, so ist mein ganzes Wesen ~~von~~
(Rand: ihnen unterworfen)
~~ihnen abhängig~~, nicht nur in seinen ~~[illegible]~~ [illegible]
sondern auch in seinen geistigen Theilen, nicht nur
dort, wo es [sich] unabhängig ist, sondern auch dort wo es
sich in ein Abhängigkeitsverhältniß [versetzt] ~~[illegible]~~. Ich bin
(Rand: davon)
[mich] überzeugt, daß sogar dann, wenn ich in freier Weise
in meinen Thätigkeiten Gedanken oder Absichten absolut
bin, ich mich in [einer] Art Fesseln der ~~Nothwendigkeit~~ [befinde]
ich trage das [illegible] Gesetze, welche, ~~wie es~~
(Rand: ebenso)
~~dieses selbst~~ [mein] ganzes Sein, nicht von mir
herrühren, sondern Wirkungen von Ursachen sind,

die uns so viel vollkommener als ich sind, als ich selbst vollkommener ~~bin~~ als meine Thätigkeiten [bin]. Ich kann nicht anders denken als nach ~~den~~ feststehenden Gesetzen und mit dem gegebenen Material ich unternehmen, ich fühle nicht ohne vorhergehende Beweggründe meinen Herren, ich bringe keinen Akt des Willens ohne Antrieb hervor, mit einem Worte, ich agiere nach Gesetzen, welche ich mir nicht gegeben habe, und ~~welche~~ die ich auch nicht abändern kann. Gleich steht der Inhalt, so ~~[illegible]~~ [verschlingen] sich die Formen meines Denk nach einer Ursache, welche wieder von einer andern abhängt, diese wieder von einer andern und so weiter fort. Es ist kein Ende in dieser Kette abzusehen. Bezüglich der Zeit ist keine Schwierigkeit vorhanden, denn sie ist unendlich. Ich kann mich [vor uns] Millionen von ~~Jahren~~ [Generationen] denken und bloß vermag ich mich nicht in ~~der~~ [dieser und der verflossenen] Folge ~~der~~ [von] Ursache und Wirkungen aufhalten. ~~Sie~~ [Die ganze Reihe] kann nicht eine erste Ursache haben, denn jede relative Ursache hat ~~[illegible]~~ [notwendig ihr] Sein, sie muß ~~[illegible]~~ [folglich] die Wirkung einer andern Ursache sein. Mit Recht sagen der Kritizismus und Materialismus, daß man auf dieser Jakobsleiter nicht zu Gott gelangt. Er ist ~~G.~~ weder der erste in der Zeit noch irgendwo im Raume, sondern hinter beiden.

9. Nicht deshalb sind wir genöthigt ~~auch~~ bei dem unabhängigen Sein (Wesen) ~~aufzuhalten~~ [stehen zu bleiben], weil ~~es~~ die Folge der abhängigen Wesen ~~nicht~~ [in der Welt ist] zur Unendlichkeit zu gelangen ~~kann~~, sondern weil keine von beiden gedacht werden kann ohne die Quelle der Unabhängigkeit, aus welcher sie selbst ihr Sein schöpft. Die unendliche Reihe der begrenzten [und relativen] Wesen ist [ein] ~~Zergliederung~~ Uebermittela trotz ~~der Unend~~ ihrer Unendlichkeit ~~[illegible]~~ [nicht ~~der~~ abhängige Reihe]

Gleichwie ein Thaler, auch wenn er noch so lange im Curs war, sich nicht in einen Dukaten verwandelt, denn würde die Zeit noch das Geben von einer Hand zu der andern [illegible] das Silber in Gold zu verwandeln, so bleibt auch das ab-

vermag |

856. hängige Sein immer (ein abhängiges) Gegenstand, wenn es auch unaufhörlich vermittelt ..., durch die Analyse des Selbstseins, denn dieses allein ist uns am genauesten bekannt, gelangen wir gerade zu dem unabhängigen Wesen mit derselben Vollständigkeit, mit welcher wir unsere Thätigkeiten uns selbst zuschreiben.

Zuschreiben (übertragen). Wenn es kein absolutes Sein gäbe, so wären wir auch nicht, denn unser relatives, unvollständiges Existiren (Sein) verlangt nach Vervollständigung in einem absoluten, vollkommenen Wesen. Nehme ich als Ausgangspunkt den Begriff der Totalität an, so komme ich zu folgendem Grundsatz

Grundprinzip der Wirklichkeit (Realität):

Jedes abhängige Sein hat den Grund seines Seins in einem unabhängigen Sein.

Wenn ich von diesem Grundsatze, der ebenso nothwendig und verbindend ist, wie

Grundprinzip des Erkennens, alle in ihm enthaltenen Folgerungen herleite, so bekomme ich einen genauen Begriff vom unabhängigen Sein, nicht durch apriorische Beweisführung, sondern indem ich den ganzen Inhalt aus der sinnlichen Erfahrung herauslese, welche

87

beschränkte abgenommene
nur genauere aber sehr unbedeutende Kenntnisse
von der Abhängigkeit und Unabhängigkeit von
der Ursache und Wirkung vermittelt. Wenn wir
nur jede Abhängigkeit und Unabhängigkeit bei
Seite schaffen, dann erweitern sich die Men-
schen die Unabhängigkeit und der Ursache, be-
freit von den Banden der menschlichen Persönlich-
keit, zum vollständigen Begriff der absoluten Persönlichkeit

10. Es verschwinden dann zurück die Grenzen,
in welchen sich unser Sein bewegt: die Gesetze
wie der Bewegung, der Zeit und des Raumes.
Das für sich unabhängig in der vollen Bedeu-
tung des Wortes, unabhängiges Wesen nicht in der Zeit sein und
deshalb auch nicht Veränderungen unterliegen,
es wird nicht im Raume sein, deshalb überall
gegenwärtig; es wird nicht in der Bewegung
sein, welche sich nicht denken läßt ohne fort-
während Veränderungen ([illegible]), es wird sich
also in dem fortwährenden Gleichgewicht
befinden! Unser Sein kann ein relatives und
ein geschlossenes sein, aber das unabhängige Sein
kann niemals ein leidendes sein, und
dadurch gerade [illegible] es keine Wirkungen,
denn wenn es welche erleiden würde, würde
es seine Unabhängigkeit einbüßen. Da
es niemals Wirkung ist, ist es immer
Ursache, denn alles was ist, muß
entweder Ursache oder Wirkung sein.
Es gibt aber viele Arten von Ursachen
einzige [illegible]
[illegible]

Abhängig sein u. Unabhängig sein

Folge dessen kann es kein Wirkungsverhältnis geben ... sein

Wir werden unsere Argumentation auf die gemeinen und fremden ... richten.

84

p. 67. Diese Beziehung (der Ursache) ist eine sehr einfache und klar, dass sie sich von selbst versteht. Ein Feldherr z. B. der eine Abtheilung Soldaten auf Recognoscirung aussendet, ist die erste Ursache der Expedition; Ursachen sind die Soldaten, aber eine secundäre. Ebenso wird der Baumeister die ursprüngliche Veranlassung des Gebäudes, und jeder seiner Arbeiter aber erst die mitwirkende. Es ist klar, dass die secundäre Ursache immer die abhängige ist, denn sogar den Umstand, dass sie Ursache ist, hat sie nicht aus sich, sondern von der ersten Ursache. Bei einer solchen Eintheilung der Ursachen kommt das unabhängige Sein ganz offenbar unter den ersten zu stehen, denn wenn sie die primäre Ursache von einer andern beeinflusst wäre, so würde sie nicht mehr unabhängig. In dieser Bedeutung kann man sie die erste Ursache nennen, nicht als ob sie die erste in der Reihenfolge und in der Zeit wäre, sondern weil sie über sich keine andere hat. Aber sie hat eine solche auch nicht einmal neben sich. In der zeitlichen Welt bringen mehrere primäre Ursachen ein gemeinschaftliches Resultat hervor. Die Wärme, die Luft, die Nahrung erhalten in gleicher Weise das menschliche Leben, es gehört Allen zugleich an. Keine von diesen Ursachen

fehlen würde, wäre das Leben un-
möglich, sie sind folglich in ihren ~~[illegible]~~ Wirkungen
wechselseitig von einander abhängig. Die
Wesenheit (~~gegenseitig~~ un)abhängiger Ursache kann
nicht ~~kann nicht~~ in einer ~~ähnlichen Form~~ ähnlichen Gemeinschaft handeln
~~[illegible]~~ ~~Ähnlichkeit~~ bestehen,
sie würden dann in ihren Wirkungen
von den theilnehmenden Factoren abhängig
sein. Sie ~~selbst~~ bringt ~~[illegible]~~ (einzelnen) Wirkungen hervor
~~zur Wahrheit~~, und daher würde sie eine
einzige sein, nicht nur mit Rücksicht auf
die Wirkungen, sondern auch in der
andern Bedeutung, daß nämlich neben
ihr keine andere ~~[illegible]~~ (freie) Ursache ~~vorhanden~~ existirt
sei ~~[illegible]~~ Ein ~~anderer Fall~~ (Sonst) hätten
wir zwei unabhängige Ursachen, was
eine Unmöglichkeit ist. Denn entweder
können sie ~~oder~~ auf einander ein-
wirken oder sie können es nicht. Im ersteren
Falle sind beide abhängig; denn
auf einen einwirken heißt soviel als
ihn zu ~~[illegible]~~ von sich abhängig zu
machen. Im ~~andern~~ zweiten Falle
würden sie ~~einander~~ (ebenfalls) abhängig sein; denn
sie können nicht auf ~~einander~~ (sich) ~~[illegible]~~
einwirken. Eine solche ~~Abhängigkeit~~ Unmöglichkeit
würde der Abhängigkeit gleichkommen
wenn auch nicht von einer fremden
Ursache, so doch ~~eigenen~~ (wenigstens) Falle von
~~[illegible]~~ einem Gesetze. Ja

In jeder Hinsicht wird also die wahrhaft unabhängige Ursache eine einzige in ihrer Art sein.

p. 58. 11. Auf diesem inductiven Wege kann man, indem man sich immer auf die logischen Gesetze der Unabhängigkeit stützt, zeigen, daß jene einzige und letzte Ursache nicht zusammengesetzt sein kann, denn im entgegengesetzten Falle würde sie in ihrer Thätigkeit von der Ordnung und der Harmonie ihrer Theile abhängen. Sie muß ferner Selbstbewußtsein haben, denn ohne dieses würde sie nur nach Art einer blinden Kraft dem Einfluß selbstbewußter Kräfte unterliegen; sie muß schließlich einen freien Willen haben, wenn sie nicht eine fremde Determination erleiden will. Es ist hier jedoch nicht der Ort in ganz besonderer Weise sich über die Eigenthümlichkeiten ihrer Natur zu verbreiten; ich will auch bei einer Eigenschaft nicht länger verweilen, weil diese genügend zu dem Problem der Realität der einzigen begriffenen steht die absolute letzte Ursache zeigte sich uns als die am Selbständigsten

unterscheidet und daraus ergibt sich, (zusammenhängt)

unabhängige und,

als die am wenigsten reelle. Was aber veranlaßt

neben ihr ein relatives, niedrigeres und abhängiges

Sein? Was veranlaßte das absolute

und in sich dauernde Sein, aus sich herauszutreten, begrenztes vergängliches u. zerbrechliches

und sich in irgend einer zeitlichen Wirklichkeit

zu wiederholen,

Welcher Unterschied besteht zwischen

der absoluten Ursache und der vollendeten

Wirkung, einerseits und zwischen der unerschöpflichen Quelle

und dem winzigen Abfluß andrerseits? Bei dem

gefährlichen Uebergang von der Absolutheit

zu den relativ existierenden Dingen ging

die Mehrzahl der neueren Systeme zu Grunde; ein Beispiel

für entweder der ersten notwendigen Einsicht)

oder der andern absoluten Eigenschaften zum

Schwund. Nur ein Begriff kann uns vor dem Sturz in den Abgrund retten: das absolute Thun. Es

ist das Sein höchstes und wesentliches Kenn-

zeichen, daß sie seine ganze Wirklichkeit aus sich

zum Vorschein bringt, indem sie sich ohne

Werkzeug ohne Material und ohne Hilfe verwirklicht.

Das abhängige Thun dagegen gelangt im Gegentheil

immer durch ein Werkzeug zum Ziel, sie vollendet

sich mit Hilfe eines Materials, sie sieht sich nach

Unterstützung um, bezeugt ihre (seine)

Abhängigkeit. Nur dasselbe ist keine Stelle

in dem absoluten Sein, es (dieses) vollendet

es oder schafft sich von oben weiteres.

12. Den Begriff: Schaffen des Schaffens, der

lange Zeit hindurch

aus der neueren Philosophie verbannt war,
suchten gewissenhafte und umsichtige Denker ihn
wieder ein, um ihm eine ungewöhnliche
Bedeutung der jüngere Fichte, [illegible]
[illegible], daß der Schöpfungsbegriff [illegible]
diesen Begriff nicht behalten können, sagt: „die Schöpfung
heiße „von Gott abhängig sein [Die theistische
Weltansicht 115]. Eine solche Bedeutung wird durch
weitere Betrachtungen sehr deutlich, daß der
Inhalt der Welt im Grunde unveränderlich, daß
sein Geschöpf weder Anfang noch Ende haben
kann, denn in diesem Falle wäre es nicht wirklich ein Ge-
schaffenes. Daß endlich das Schaffen ex nihilo
direkt zum Pantheismus führe. Beim Betrachten
bemerkte schon, daß es schwer ist, sich das
Entstehen aus Nichts vorzustellen, der Sohn
vergrößerte die Schwierigkeit um das Doppelte.
Er glaubt, daß das Entstehen in der Zeit
[illegible] gleichgültig [illegible] sei, [illegible]
daß [illegible] entstehen, als nicht entstehen [illegible]
überall [illegible]
[illegible] fühlt [illegible] hinzunehmen
weiter [illegible], daß das
ex nihilo nicht die notwendige Bedingung
des Schaffens sei, denn die eigentliche Bedeutung
ist „einfach [illegible]“. Man muß diese
zu beiden Momenten vollständig von ein-
ander halten, die eine ist notwendig,
die andere zufällig. Das Sein
aus Nichts ist für das Schaffen unwesent-
lich, dagegen gleichgültig ist es, ob es zeitlich
[illegible] entstand.“ Man kann sich ein
Geschöpf denken, welches niemals entstand,
aber

[illegible] mit wichtigen [illegible] !

der Schöpfungsbegriff diesen Begriff nicht mit. behandeln

für das Geschöpf gleichgültig sei

dieses sogar zugegeben fällt es mit [illegible]

nicht

aber auch das nach ein Sein aus Nichts haben. Die
ganze Schwierigkeit liegt darin, daß die Zeit, ebenso
wie der Raum sich nicht hinter das Geschaffene rückwärts
verlängern wie sich (ihn) hinter ihre
natürlichen Grenzen, daß die Natur unseres Denkens
erst verlangt das. Wenn man oder jene selbst eine Zeit
vor dem Schaffen vorstellt, als nachsicht
oder, so befinden wir uns dadurch in derselben
Täuschung, als wenn man sich
hinter der Welt einen leeren Raum vorstellen.
Die Zeit nahm ihren Anfang mit dem Schaffen,
und dies heißt nichts Anderes als, daß das geschaffene
Ding nicht ein Sein aus sich hat, sondern dasselbe ganz und gar
überkommt dasselbe von einer Ursache
erhalten, die vor jeder Zeit war. Behaupten
also daß Etwas nicht nur aus Nichtsein
ist, heißt demselben gerade zu den Charakter des
Geschöpfes nehmen. Denn wenn wir auch die
die Möglichkeit eines ewigen Schaffens auch
zugeben, so läßt sich doch gleich zeigen,
daß keine solche Ewigkeit keine wahrhafte ist.
Denn die Ewigkeit ist die dauernde Gegenwart,
welche nur dem unveränderlichen Sein zukommt,
dem veränderlichen Sein aber kann sie
keinen Antheil daran gewähren. Es wird also
selbst Sein der Ewigkeit sein, das heißt
wenn wir in ihr keinen Anfang wahrnehmen,
aber es wird nicht vor der Zeit sein
denn diese entstand mit ihm.

13. Fichte sieht die Abhängigkeit
der geschaffenen Dinge von Gott nicht darin, daß

98

daß dieselben ihr Sein sondern
darin, nur die Form und Ordnung welche Gott ihr
zuschreibt. Die Welt stellt
sich ihm als ein Ganzes voll von Harmonie und
wechselseitiger Uebereinstimmung, und daß
darum nothwendig von Gott. Die Elemente
der Welt seien zwar entstanden, aber daß sie
sich von einem Chaos zusammenfanden zu einem geordneten Ganzen sich vereinigten
und sie in
denselben trotz fortdauernder Veränderungen
und Harmonie, die zeigt das Werk des Schöpfers. Er
hat gleich sichtbaren Veränderungen ertheilen jeder
Zeit in die Materie, wo sie dann
unter dem Einfluß äußerer Verhältnisse
keimen, wachsen und zu ähnlichen
Erzeugungen sich entwickeln.
Eine solche Darstellung hat äußerlich von dem
Schöpfer, bewußt zuvor eine göttliche [illegible]
hält aber auch die Philos. Probe aus. ohne
in und seinen Anfängen manchen
Gedanken gemeinsam und sogar
einen ähnlichen Ausgangspunkt haben, weil
die durchaus philosophiren auf seinen psycholo-
gischen Grundlagen fußt und die Ab-
hängigkeit des geschaffenen Seins
für den sichersten Beweis eines unabhängigen
hält, denn ich doch
einer so unvollständigen Auffassung
des Schöpfers nicht einverstanden erklären. Den Gedanken
hat er meiner Meinung, wie viele
Andere von
Herbart
entlehnt.

Dieser hat doch nicht geringen Verdienst, dessen das teleologische Argument, das durch die Kritik der reinen Vernunft untergraben war, auch klar zur Bedeutung erhoben, allein bleibt er auf halbem Wege stehen. Die Lehre seiner [illegible] der Ähnlichkeit (die Analogie) sind [illegible] zu schreiben und wichtig, nur die Zusammenstellung, die Organisation und ihre Ziele selber sie von Gott gegeben dürfte er, widerholt derselbe, wenn mit sich selbst in Widerspruch gerät. Wenn [illegible] bedeutet von Gott der abhängige sein ist, so frage ich weshalb soll er nicht ganz [illegible] abhängig sein? [illegible] soll es nur in der Form von Gott abhängig sein, im gestaltlosen materiellen Sein aber unabhängig? Handelt doch die unabhängige Ursache ohne Bezug [illegible] und bearbeitet sie ihren Stoff. Wenn sie nur zusammensetzt das, was schon ist, oder umbauende Formen formmale oder [illegible] durch [illegible], so wird das für sie ein Stoff sein, ein [illegible] sein, der ihr vorher nicht bedurft. Die Lehre seiner unabhängigen Gestalt gebende Gewalt haben, wenn sie nicht auch [illegible] selbst erhält. Wenn die Schöpfung der Welt nicht aus Nichts entstand, so hat sie ihr Sein aus sich. Dieses Sein, obwohl [illegible] Eigenschaften leer, wenn es überhaupt sein soll, auf irgend eine Weise sein, wenn es auch eine Form oder eine Qualität haben. Die materia prima, von der man überhaupt nicht sagen kann, was sie eigentlich ist,

ist nicht nur ein nonens, sondern ein Unsinn,
den man in die Philosophie nicht einführen darf.
Wenn aber das Allsein irgend eine Eigenschaft
hat, so muß der (unabhängige) Organisator der Materie
aus ihm erkennen und sich nach ihm richten, und
das ist schon keine geringe Abhängigkeit. Einen
größeren Unterschied besteht darin, daß sie alle neben sich
ein Zweites sein, als das zweite ebenfalls
~~[illegible]~~ Ursprünglichkeit hat, aber ebenso alt ist. Wir
sahen oben, daß die wesenhafte Unabhängig-
keit nicht ein solches gemeinsames Existiren
zweier Substanzen gestattet, sie müssen
ursprünglich unabhängig von einander sein und zwar
auf die Art, daß eines ex se und das an-
dere ex nihilo sein wird. Es zeigt sich also,
daß Dühring einen guten Gedanken ~~hatte~~, aber
er ~~hat~~ hatte nicht den Muth ihn zu Ende zu
führen (~~durchzuführen~~). Er bleibt auf der Hälfte
des Weges stehen. Bei der Analyse des
Begriffes richtete er seine Aufmerksamkeit
nur auf die Form, aber den Inhalt berücksichtigte
er nicht. Er hat Recht, daß das unabhängige Wesen
Formen und Gesetze gibt, aber er irrt, wenn er
behauptet, daß es nicht auch den Inhalt gebe.
Ebenso basirt die Abhängigkeit der zeitlichen Wesen
darauf, daß sie eine Form von irgendwoher haben,
aber ihr Inhalt bleibt unabhängig. [illegible]
~~[illegible] selbst [illegible] Verbindung [illegible]~~
~~[illegible] natürlicher [illegible] hergestellten, [illegible]~~

Das heißt ein selbständiges und ~~[illegible]~~ selbständiges Wesen zu ~~[illegible]~~ [illegible] Eigenschaften vereinigen u. [illegible] ebenso als den ~~[illegible]~~ auch [illegible]

daß aus ihm werde eine vollständige
Abhängigkeit auch einer geltenden wahren Absoluten Unabhängigkeit bedingt
festhalte. Dieser behält nur den alten
Dualismus Platos von einem vorhandenen
Gotte und der ewigen Materie.
Da ist ein solcher Dualismus ist jedenfalls für
den menschlichen Geist unerträglicher fordert
entweder ein vollständiges
Untergehen des relativen Seins
unter das absolute, oder wirft sich dem Materialismus
oder Pantheismus in die Arme. — p. 62

14. Zu einer eingehenderen Behandlung des
Begriffes von der absoluten Unabhängigkeit
veranlaßte mich außer der ihm desselben eigenen
wichtigen Bedeutung auch die nur zu
sehr verbreitete Ansicht, welche leider sogar
die Autorität Herbarts für sich hat,
daß man von dem höchsten Wesen auf wissen-
schaftlichem Wege nichts wissen und daß
man eine systematische natürliche Theologie
aufgeben könne. Aus den vorhergehenden Betrachtungen,
welche ich angestellt habe, ergibt sich, daß
wir aus der unmittelbaren Erfahrung einige
allgemeine und nothwendige Begriffe haben, welche unter
einander verbunden sind und sich auf ein gemeinsames
Princip stützen. Wir haben also alle
Bedingungen bei der Hand, welche nöthig
sind eine systematische Wissenschaft
zu begründen.

welche nöthig sind für die Begründung (Gestaltung) einer systematischen W.-

97.

Und diese hört ~~auf~~ nun auch eine ~~[illegible]~~ [illegible] zu sein, weil alle ihre Folgerungen ~~sich überschreiten~~ sie es auch negativer oder positiver Weise, in den Thatsachen des gewöhnlichen Lebens und der ~~E~~ unmittelbaren Erfahrung sich bewahrheiten. Ich bin abhängig und unabhängig, ~~abs~~ relativ und absolut, je nachdem ich entweder ~~ich~~ ~~den~~ mein ganzes Wesen ~~oder~~ und seinen Anfang ~~[illegible]~~, oder nur ~~einig~~ auf einige seiner Erscheinungen und Folgerungen, die sich aus ihnen ergeben. im Uebrigen ist ~~Das zweifelhaft [illegible] das Wort der Begriff~~ die Wirklichkeit unbezweifelt, aber sie ist voll von sich widersprechenden Eigenschaften, ~~und~~ von denen man sich [illegible] ~~[illegible] Grundsatz [illegible]~~ und der ~~Wirklichkeit reinigen muß~~ welche ihr sowohl ~~auf dem~~ Sein als auch die Formen des Seins zutheilt. Wenn jeder Begriff durch die Werkstätte des metaphysischen Denkens hindurchgehen muß, so muß ~~[illegible]~~ man auch der ~~[illegible] (heiligen)~~ endlichen Persönlichkeit diesen Dienst erweisen; was sobald ~~[illegible]~~ des unabhängigen Seins ~~[illegible]~~ nach ~~[illegible]~~ der (~~Dinge~~) Erfahrung und der Metaphysik nicht möglich ist. Deshalb nennt auch Aristoteles die Philosophie von ihrem Haupttheile ~~[illegible]~~ Theologie, welche Definition ~~[illegible]~~ ~~nennt~~, ~~sondern oben gegeben nicht erwähnt~~ ~~der Wesen vollständigt.~~ Die Philosophie hat nämlich sich nicht mit diesem oder jenem Sein zu beschäftigen, nicht mit dieser oder jener Erscheinung, sondern ~~ferner~~ mit ~~ihrem~~ dessen Wesen, dem Sein, sofern es Sein ist. Gestützt auf die unmittelbare Erfahrung, welche von

den Gesetzen

+ und dem man sie durch einen der Wirklichkeit vervollständigt +

mit der oben gegebenen nicht nur nicht im Widerspruch steht, sondern sie ergänzt +

welcher Art im selbstbewußten Leben zur Geltung kommen
sie nur unselbständig ihre Aufgabe erfüllen,
wenn sie sich bei äußerst abhängigen Sein beschränkte.
Schon das Erkenntnißstreben selbst, welches ich im erst. Abschnitte dargelegt habe,
ersten Theile, gestattet dies
nicht. Denn wenn ich nicht nur unmittelbar
weiß, daß ich bin und was ich thue, sondern auch
alle nothwendigen Bedingungen und Gesetze meines
persönlichen Daseins und meines Handelns Lebens, so ist
es klar, daß in der Zahl jener Nothwendigkeiten
an erster Reihe das unabhängige Sein
sich befinden wird. Alles das
[illegible] was ich nicht läugnen kann
ohne meinem eigenen Wesen zu widersprechen.
[illegible] ein absolut nothwendiges Wesen,
und dabei ist das unabhängige Sein. Alle
andern Wesen sind nur bedingungsweise noth-
wendig, wenn meine Person auch daß oder
jene Art existiren soll, aber ich könnte ohne
sie existiren jedoch mit der Geltung brauchen,
daß außer mir immer doch ein unabhängiges
Sein existirt. Ohne dasselbe
ist jede Existenz, gleichviel ob mit der Welt
oder ohne sie, für mich unmöglich. Demnach
verdient auch jenes Sein vor allem die Aufmerksamkeit
des Philosophen, denn es ist die vorzüglichste Noth-
wendigkeit. Sie ist stärker als alle andern Noth-
wendigkeiten, der Nothwendigkeit ihrer
[illegible] und ihre Berechtigung. Nur sie eigentlich ist wahrhaftig,
alles andere
hat ein erborgtes Sein, sie ist immer das was sie ist,
alles Andere entsteht, während
sich vergeht. Wollen wir also das Wesen des Seins
kennen,

Den unmittelbaren Inhalt der Wirklichkeit, die Gesetze des Lebens und des Handelns, so müssen wir uns zum absoluten und unabhängigen Wesen hinwenden, weil dasselbe alles andere erklärt. In diesem Sinne hat Aristoteles [illegible] an unzähligen Stellen daran erinnert, dass die Philosophie mit dem Sein sich beschäftige, insoweit es das Sein ist, dass, wenn es keinen Gott gibt, es auch keine Philosophie geben und dass dann ihre Stelle die Physik einnehmen (Met. V.1.), weshalb er die Philosophie geradezu Theologia nennt. [illegible] Das übrige menschliche Wissen verschiedener [illegible] auf die Physik und Mathematik [illegible]. Und mit Recht! denn wie wir uns oben überzeugt haben, liegen die Gesetze des Seins in Gott offen und können nur in ihm erkannt werden. Der Philosophie die Erforschung des Seins zuweisen und nicht gestatten wollen, dass sie sich mit dem höchsten, weil einzigen, unwandelbaren Absoluten befasse, heißt soviel als sie zu einer unerheblichen Arbeit verurtheilen und ihr alle Lebens[illegible] unterbinden.

+ als ersten Grund gesehen, dass,

V

Die Philosophie und die Wissenschaften

1. Aristoteles war der Erste, welcher die Philosophie sich 1264.
mit dem allgemeinen Sein beschäftigen liess, den
andern Specialwissenschaften aber das besondere zuwies.
Es ist jedoch ungemein schwer diese Theilung durchzuführen.
Weil denn das allgemeine Sein nicht anders kennen lernen,
als in dem besonderen (Sein), und umgekehrt kann
man dieses nicht verstehen ohne das erstere. Daher
wird die Philosophie bisweilen eine Specialwissenschaft
und die ~~besonderen~~ speciellen Wissenschaften ~~beschäftigen sich selbst~~ müssen oft philosophiren
~~mit Philosophie~~. Es ist jedoch nothwendig das wechsel-
seitige Verhältniss beider zu betrachten, wenn wir uns
von ihnen einen genauen Begriff verschaffen
wollen. Heute steht es, wie ich im Eingange er-
wähnte, mit diesem Verhältniss sehr schlecht. Die
Specialisten halten die Philosophie nicht für eine
Wissenschaft, sondern für eine Art Sophistik,
die, wie zu Zeiten Platos, dem Nichtsein nachjagt,
~~(dem Nichtsein)~~, und sogar der Name
Metaphysik wirklich [illegible], denn hinter der
Welt existirt das Nichts. Deshalb schreiben sie ihr
auch keinen Werth zu ~~oder folgen [illegible]~~ noch irgend einen
Nutzen ~~bringen~~ zu, und wenn ~~[illegible]~~ ~~zu verschaffen~~, so
und wenn sie zufällig einmal auf einen verwerthbaren
Gedanken kämen, so leisten sie damit keinen viel
grösseren Dienst als jene Arbeit und Ordnung
schwärmenden Abenteurer [illegible], welche
jenen als [illegible] der Positivisten betrachtet
werden können.

~~und erfindet einen besonderen Gedanken findet,~~
~~wie die Blinde [illegible] kennen.~~

2. Diese Art Arbeiten darf man nicht für das
letzte Wort der Wissenschaft halten; es sind
die zeitweiligen augenblicklichen Ergüsse einer Schleifen
[illegible] rühren von der Unkenntniss
der Sache her, aber obwohl sie aus diesem Grunde
bei den Specialisten überwiegen, so ist doch
die Zeit

10k

nicht fern, wo sie nur ~~dem~~ ~~einem~~ einer einzigen Stimmung Platz machen ~~aufstrebenden~~ [illegible] ~~zuwandten~~ wer-
den. Die Specialisten fühlen es selbst, daß, wenn man ihren Wünschen ~~[illegible]~~ willfahren würde, und die
Philosophie ~~vollständig~~ gänzlich vom Schauplatz ~~der Reihe~~ des menschlichen Wissens abtreten ~~müßte~~,
~~die~~ eine unerhörte Geistesbar-
barei hereinbrechen ~~eintreten~~ müßte ~~würde~~. Die Erfahrungs-
wissenschaften würden dafür keinen Rath
haben: jede würde allmälig, anstatt
eine selbstständiges Suchen der Wahrheit
zu sein, in eine Art geistlose Routine
verfallen, ~~die~~ den dienstbar Bedürfnissen des
jeweiligen Augenblicks ~~dient~~. Lassen
wir ~~endlich~~ also über kurz oder lang eine Neuerung
zum Bessern, die am leichtesten
eintreten kann, sobald die gegenwär-
tigen gespannten Verhältnisse überhaupt
~~[illegible]~~ nicht alt sind. Jahrhunderte lang
waren sie nicht bekannt, sogar nicht ge-
~~[illegible]~~ einmal gedacht. Einst war die Philosophie die einzige

p. 65. Wissenschaft. Wer immer den heißen Durst des
Wissens löschen oder eine höhere geistige Bildung
~~empfang~~ sich aneignen wollte, der vertraute
sich ihr an, um in Alles eingeweiht zu werden,
was in jener Zeit dem menschlichen Verstande
zugänglich war. Man beschäftigte sich
in gleicher Weise mit Gott wie mit dem
Menschen und der Natur. Der Philosoph
war Mathematiker und Physiker, Moralist
und Gesetzgeber

im Falle der Mathematiker und Psycholog.

und wiewohl man einige Theile des menschlichen Wissens von einander unterschied (einen Unterschied machte) indem man die einen als vorbereitend, (einleitend), die andern als den wirklichen Inhalt des philosophischen Wissens betrachtete, schloss man doch jeden dieser Theile seinem ganzen Werthe nach der Philosophie entnehmen, ohne dass sie hatten das Wissen zu einem selbständigen Interesse

2. Erst in Folge der sich steigernden Bedürfnisse des praktischen Lebens und sicher auch unter dem Einfluss pythagoreischer Forschungen, zweigte sich von der Philosophie die Mathematik ab. Seitdem haben wir eine besondere Wissenschaft, denn Mathematik heisst griechisch „Wissenschaft." betrachtet als die Einleitung zur Philosophie, entwickelt sie sich selbstständig und hat mit ihr nichts mehr zu schaffen. (später) auf Mathematiker, welche von Philosophie nichts verstehen, wiewohl es keinen Philosophen gibt, der nicht Mathematik wüsste. Diese erste Trennung vollzog sich ohne Geräusch und Feindseligkeit (Sokrates), beide Theile, blieben scheinbar in gutem Einvernehmen. Sokrates unterhält sich gerne mit Mathematikern und nirgends lesen wir dass er sie verächtlich behandelt hätte oder dass sie seine Bemühungen für Träumereien gehalten haben. Dabei stützt sich die Mathematik nicht auf Erfahrungen, ihr Uebergang zu einer Specialwissenschaft

vermindern nicht den Reichthum des natürlichen

und ~~Kenntnisse~~ historischen Wissens, das auch

vorhanden war und der Philosophie vereint blieb.

Ein redender Beweis ist Plato, der außer der

Mathematik keine Specialwissenschaften kannte.

Seine Philosophie umfaßt das gesammte

menschliche Wissen, und wenn man in ihr ~~[illegible]~~

eine gewisse Gliederung vornehmen kann, so ist diese noch unentwickelt, wie die Gliedmaßen im Embryo. ~~welche Theile [illegible] so sind [illegible] undeutlich, wie die [illegible] im Keime.~~

Thatsache, daß er sich bald einmal mehr [illegible] mit Politik oder Ethik, bald einmal mit der Kritik der Mathematik oder der Etymologie der

Wörter beschäftigt, und daß ist das Streben

seiner Dialoge nie ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ seiner Special- wissenschaftlichen ~~[illegible]~~ die [illegible]

in anderem Sinne. ~~Hoheit~~ ~~[illegible]~~ begrenzen ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~, statt dessen er schließlich zur

Idee zurück, denn die ist ~~[illegible]~~ nicht nur ~~überhaupt~~ das Höchste menschliche

für die Philosophie, sondern für ~~jedes~~ Wissen

das ~~Hauptobjekt~~ Gegenstand

p. 66. 3. Das sich gegenseitige Durchdringen aller Theile der ~~Philosophie~~ (das philosophische Wissen) hörte mit Aristoteles auf. Ein durchaus systematischer Kopf, wie er war, ordnete er alles, (~~[illegible]~~ ihm unter die Hände ~~[illegible]~~

besonders ~~Ordnung~~ [illegible] sich ~~[illegible]~~ Eintheilung

Aber will man Ordnung schaffen so muß man ~~einer falschen Anordnung~~ (Aufstellung der

~~einer [illegible]~~ [illegible] aber nicht einbezogen

und vieles bei Seite ~~schaffen~~ schieben. ~~[illegible]~~

So steigt dieses [illegible] [illegible] wurden ~~[illegible]~~ die Logik, die Psychologie, die Ethik

~~und~~ zu selbständigen Wissenschaften ~~[illegible]~~

Schließlich erhielten ~~Ausbildung~~; ihnen ~~[illegible] folgten~~ die

Physik, die Astronomie, die Zoologie und

Alterthum,

und Meteorologie.

~~wenn die Alten unter Physik verstanden~~

Es blieb nur die Metaphysik oder die Wissenschaft vom Sein, ~~soweit es selbst ist~~ als solchem, zurück, die sie die erste Philosophie ~~nannten~~ d. h. die ~~vorzügliche Wissenschaft~~ Hauptphilosophie ~~vorzugsweise~~ oder auch Theologie genannt wurde.

Die Natur[illegible] Wissenschaften (~~die sich mit der~~ Natur beschäftigten) ~~als~~ bilden ~~sich als~~ ~~Phil.~~ die zweite Philosophie, d. h. ein Wissen zweiter Ordnung. ~~sophie als (das Wissen) zweiter Ordnung~~. Aber es gibt ~~es~~ wenige Menschen, welche den ~~ganzen~~ Kreis (das ganze Gebiet) der Wissenschaften beherrschen, besonders seit dem Aristoteles ~~denselben~~ dasselbe so unendlich bereichert (~~erweitert~~ hatte). Im ganzen Alterthum findet sich Niemand, der ~~ihm ähnlich~~ mit ihm in dieser Hinsicht verglichen werden könnte. Schon seine nächsten Nachfolger (~~wissenschaft~~ ~~machten~~ (~~um den Lehrstoff zu bewältigen~~) um einseitig bildete ~~bedürfen~~) aus seiner ~~Wissenschaften~~ gewaltigen Encyklopädie einzelne Gebiete heraus, die einen ~~beschäftigten~~ sich vorwiegend mit der Physik, die andere mit der Ethik, andere wieder mit logischen Untersuchungen ~~wollten ausdrücken~~. ~~Es zeigte~~ beschäftigen diese Geistesrichtung ~~dem~~ sich ~~besonders klar~~ ~~oft~~ in Alexandrien, wo an zwei Dutzend Specialwissenschaften ~~mehrere Wissens~~ ~~zumal~~ unabhängig von einander sich entwickelten. Man zählte ihre schließlich Specialia, dass die Einheit des menschlichen Wissens endlich gefährdet schien.

~~Gesichtspunkt~~. Trotzdem wurde die Philosophie durch die fortwährenden Separationen nicht berührt; alle berühmten Denker nach Aristoteles bis auf Boëthius behandelten neben der Metaphysik nach Möglichkeit die ganze Physik oder doch ihre wichtigsten Theile, und diese ~~persönliche Vereinigung~~ Personalunion dauerte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. 4)

Wir begegnen zuerst der Scholastik des
Mittelalters, die ihr ungeheures Gebäude
auf den Schriften des Aristoteles errichtete.
Die Physik ~~wurde~~ [blieb] ein Theil der Philosophie,
und weder ~~die~~ in der Methode noch in
der äußeren Form unterscheidet sie sich
von der Metaphysik. Man brachte in ihr
Alles unter, was man von der Natur wußte,
und obgleich die Koryphäen jener Zeit Alber-
tus Magnus, der h. Thomas, Duns Scotus sie
nicht auf einen höheren Standpunkt brachten,
so wissen sie doch Alles, was man in ihr
vor ihnen gemacht hatte. Dieses freund-
schaftliche [gegenseitige] Verhältniß veränderte sich
in nichts nach dem Verfalle der Schola-
stik. Baco von Verulam theilt die
Erscheinungen des geistigen Lebens in drei
p67. ~~Theile~~ [Klassen]: die Poesie, die Geschichte und die
Philosophie. Unter der letzteren ver-
stand er alle Wissenschaften, welche
~~denselben Boden, wie sie haben~~ [zu Grunde genommen mit der Philosophie eins sind]: philo-
sophiam et scientias pro eadem ha-
bemus. Nach ihm ~~geht~~ [kommt] Descartes, der
in demselben Buche, außer der Theorie
des menschlichen Wissens, in allgemeinen
Umrissen die Mechanik, Astronomie, Phy-
sik, Chemie, und die Physiologie des Men-
Behandelt ~~durchgeht~~. Das Buch führt den Titel:
principia philosophiae. Es ist ein klarer
Beweis dafür, daß man die Special-
wissenschaften für Theile der Philosophie
ein

der allgemeinsten Bedeutung des Wortes Wissenschaft. Hobbes nennt irgendwo die Philosophie die Wissenschaft von den Körpern, scientia corporis. Keinen Körper will er von ihren Untersuchungen ausgeschlossen wissen: „subjectum philosophiae est corpus omne, quod generari vel aliquam habere proprietatem intelligi potest." Es ist bekannt, dass er auch Gott und die Seele Körper nennt. Deshalb hält man ihn gewöhnlich für einen Atheisten. Wenn er das wirklich war, so ~~identificirt~~ wird seine Philosophie mit der Physik identificirt; wenn er aber unter Körper das verstand, was die Scholastik unter Substanz, dann ~~ist~~ begreift seine Philosophie, ~~ob~~ die ebenso umfassend, wie die des Aristoteles ist, außer der Metaphysik alle Natur- und historischen Wissenschaften. Newton schließlich ~~der~~ benannt sein ~~berühmtes~~ unsterbliches Werk, in ~~dem~~ welchem er die ~~Theorie über die~~ Gravitationstheorie, die Optik und Akustik vorträgt, philosophiae naturalis principia mathematica, ~~betitelt~~, ~~gehorcht~~ folgt darin der Sitte seiner Nation, welche heute noch die Physik natural philosophy nennt. Einer seiner Schüler Sigorgne lehrte in der Sorbonne die Philosophie Newtons und ~~zeigte~~ gab seine ~~Vorlesungen~~ heraus als „Introduction à la philosophie de M. Newton". In Deutschland ~~trug~~ erklärte Wolff die Philosophie neben der Physik und Mathematik ~~vor~~, und Kant [illegible] zu beschließen, that dasselbe. Er hielt Vorlesungen

über Mathematik, Physik, Meteorologie, physikalische Geographie und Astronomie. Aus diesem kurzen historischen Ueberblick geht hervor, daß es bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts keinen namhaften Philosophen gab, der nicht zugleich Specialist in den Naturwissenschaften gewesen wäre, [illegible] umgekehrt es keinen Naturforscher gab, der nicht seine Disciplinen

p 68. als Theile der Philosophie betrachtet hätte. Die Physik und die Metaphysik erfreuten sich der größten Eintracht, und was das Wichtigste, man ließ keinen Unterschied zu zwischen Natur-Philosophie und der Naturwissenschaft. Der Urheber dieses Unterschiedes ist ein bis jetzt [illegible] Wissenschaftsdeutscher [illegible] der Verfasser der „Kritik der reinen Vernunft."

5. Dieser [illegible], aber unter einem englisch-schottischen Stern geborene Mann, der er brachte mit seinen Lehren [illegible] in die Philosophie, als er später durch seine Werke in ihr wirkte, bildete sich ein, daß man ähnlich, wie in der Mathematik so auch in der Physik aus den allgemeinen angeborenen Formen des Denkens ohne Hilfe der Erfahrung die Hauptgesetze der Natur construiren könne. Er unterzog sich der undankbaren Arbeit eine metaphysische Physik a priori zu schreiben, in

in welchen er alle Behauptungen zusammenstellte welche die ihm die Kraft seiner Speculation zu sein schienen. Wenn man aber sie nachdenkt, so kann man nicht aus der Verwunderung herauskommen, dass ein so tüchtiger Naturforscher meinen konnte, dass man könne a priori, ohne jegliche Erfahrung, das Wesen der Materie oder mancher Erscheinungen und zu ihren Gesetzen gelangen kann. Diese Täuschung entstand daher, dass die Physik ihre mathematischen Deduction von der Erfahrung ist aber nicht hervorgehen die unmittelbaren Erfahrungen zugänglich, und die Gesetze des Raumes und der Zeit und Bewegung ... Die Geschichte der Naturwissenschaften beweist zur Genüge, dass jene apriorischen Behauptungen erst entdeckt wurden und eine sogar, die „Erhaltung der Kraft" erst in der neuesten Zeit. Soviel ist gewiss, dass Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft und der erste Theil der „Kritik der reinen Vernunft" in den deutschen Köpfen die Ueberzeugung hervorriefen, dass die Philosophie ohne die Erfahrung mehr von der Natur wissen könne als die Physik mit Hilfe der Erfahrung. Es entstand die Sekte der „Naturschwärmer" „Naturphilosophen" welche mit Geringschätzung auf die „nüchternen Beobachtungen der Fachmänner" herabsahen. Schiller, der bekanntlich von Kant nicht viel verstand, # ... die Naturforscher ... Zeit

Schelling hielt Locke, Newton und andere
große Denker für Dummköpfe, welche die Physik
zu Grunde gerichtet haben und an deren
p. 65. Stelle dessen versprach er seinen Schülern nicht nur eine
neue Naturphilosophie, welche mit der [illegible]
(zeitigen) lichen Physik und der [illegible] Welt überhaupt nichts gemein
haben sollte, sondern [illegible] sogar
ein neues Organ, die Anschauung und das begreifende Schauen(?)
dieser neuen Welt, durch welche sie alle die Wunder [illegible]
Physik ebenso zu begreifen, wie die öffentliche
Meinung solche Träumereien mit Lobpreisungen
erheben konnte, die heute nur das Ge-
fühl tiefen Mitleids erregen. Schelling
veröffentlichte in [illegible] und gab sich ernsthaften
Ausführungen(?) hin, aber es blieben einige
Schüler zurück welche seine Gedanken in voll-
ständige Systeme brachten z. B. Oken und
Nees von Esenbeck. Diese verstanden [illegible]
mehr oder weniger [illegible] von der Natur, wissenschaftlich aber neben ihnen
hielten Hegel und seine Schule es für ihre
Pflicht, mit der Geringschätzung aller Erfahrung
und [illegible] ihren Lehrsätzen alle(?)
sogar im Widerspruch mit
Wissenschaft(?) zu erklären. Am Ende schufen sie sich
eine besondere Natur, die [illegible]
der wirklichen [illegible] gemein hat, wodurch sie
die Naturforscher zu einem vollständigen
Bruch mit sich veranlaßten. Die gleichzeitigen
Naturwissenschaften [illegible] erhoben sich zu einer

ungewöhnlich hohen Bedeutung und gewannen
immer mehr an Achtung und Sympathie in
den Massen, als nach dem Verfall des Hegelianismus
die Zeitschrift ~~wissenschaftlichen~~ ~~Lehren~~ [Verirrungen], welche durch ihre
~~[illegible]~~ [illegible] ~~ihre~~ [illegible] unbegreiflichen ... [illegible] verdächtig wurde.
unklaren und leeren Abstraktionen ~~[illegible]~~
Die Naturphilosophie wurde ein Gegenstand
allgemeinen Gespöttes und sie besteht
ganz besonders für die jüngeren Forschungen
der Naturwissenschaften. Etwas Anderes ist
~~gleichsam~~ es jedoch die Naturphilosophie Schelling's
oder Hegel's und etwas anderes ~~ist~~ die Philoso-
phie; die Physik bedarf keiner besondern
Naturphilosophie, die eine reine Utopie
ist, aber ohne Metaphysik kann sie nicht
existiren. Sie muss deshalb zu dem
alten Bündniss mit ihr zurückkehren,
wenn sie es leider sich nicht bewenden
lassen, weil die Entzweiung zwischen der vermeintlichen
~~[illegible]~~ Naturphilosophie und der wirk-
lichen Physik, hervorgerufen durch Kant und
in der Schule Hegels ~~[illegible] zu der~~ [mit den äußersten Spitzen getrieben]
~~Feindseligkeit~~, nicht hinaus über die
Grenzen Deutschlands bei andern Nationen
verstehen, wie einstmals, so auch jetzt unter
Naturphilosophie [einzelne] Naturwissenschaften, also
deshalb nothwendig, dass die Philosophie wie-
der ~~[illegible]~~ ihre jene einige Richtung [aufgeben] ~~[illegible]~~
und ~~[illegible]~~ zum Standpunkt des Realismus [illegible]

andern ~~Die~~ kategorische Forderung, zunächst ~~daß~~ die Philosophie in ungetrennter ~~Verbindung~~ Einheit mit der Metaphysik ~~ist~~ und ~~die~~ Naturphilosophie einfach ~~Na~~ Naturwissenschaft.

6. Es drängt sich die Frage auf, ob die zwei Arten der Philosophie ~~können und müssen verbunden sein~~ in einer und derselben Person vereinigt sein können u. müssen. Daß sie es können unterliegt keinem Zweifel. Denn wie immer die sich entwickelnde Specialisierung der Wissenschaften ~~entgegen zu stehen scheint~~ einer solchen Verbindung entgegen zu stehen scheint, so ist es doch ~~keine~~ nicht eine unüberwindliche Schwierigkeit. Wenn es eine solche wäre, so würde sogar die Naturwissenschaft unmöglich werden. denn auch dort muß ~~die~~ ein Gelehrter die verschiedenartigsten Wissenschaften bearbeiten. Es hält schwer sich einen Physiologen zu denken, der nicht ~~den~~ ~~der~~ Forschungen der Chemie und Physik folgte, obwohl diese beiden Disciplinen so ausgedehnt sind, daß man zu ihrer vollständigen Bearbeitung ~~man~~ einige besondere Specialisten nöthig hat. Was Wunder, wenn er noch die Metaphysik hinzufügen wird. Daß das möglich ist beweisen die eigenen Beispiele Fechner, Wundt, Lotze, die zunächst sich in der Physiologie und Medizin ausgezeichnet hatten, darauf zu den metaphysischen

stehen überzeugen. Und diese Beispiele [illegible] Verstandes ist mit der dem Mensch angeboren

mehren sich immer mehr, denn das dem Menschen

angeborene Gefühl der Einheitlichkeit [illegible] Einheitsbestreben [illegible]

Wissenschaft [illegible] und — [illegible] worden

häufig gestört durch den günstigen Erfolg: [illegible] gestört worden

Zöllner und Fechner z. B. haben [illegible]

ihr astronomisches und physikalisches Wissen

der Metaphysik dienstbar gemacht u. demnächst einen

[illegible] nicht zwingenden Wahrheit [illegible]

hätte nicht sein Buch „über die Freiheit der Naturkräfte" geschrieben

wenn er sich schließlich auf der Astronomie beschränkt hätte.

Er mußte seine Hauptgedanken

durchführen durch die Mechanik, Theorie und

[illegible] Gesetze der Physik was er nicht [illegible]

nicht [illegible] haben diese grundlose [illegible] dieser

Wissenschaften und daher [illegible] wenig [illegible] in den

Hauptbegriffen fertige Metaphysik. Eine

solche einseitige Wissenschaft ist also weder

[illegible] und [illegible] Weltanschauung

mit [illegible] zusammengefaßt

[illegible] und [illegible] begründet

[illegible] getragen.

[illegible] ob eine solche

Verbindung [illegible] notwendig ist. Es

[illegible] hier verschiedene Rücksichten in Betracht.

Die Metaphysik für sich [illegible], [illegible] abstrahierend

[illegible] [illegible] ebenso [illegible] die

Mathematik die Naturwissenschaften [illegible] tätige

[illegible] [illegible]

13

Wahrheiten ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Beihülfe nur auf die unmittelbare, persönliche Erfahrung kann sie die allgemeinen Gesetze des Lebens erforschen und aus ihnen weitere Schlüsse ziehen. Es wird das eine wahre und wirkliche Wissenschaft sein, denn sie hat eine gute Methode und ausreichendes Material. Man kann auf diese Weise zu sehr treffenden Gedanken (~~Vorstellungen~~) wissen über Gott und die Seele, über Zeit und Ewigkeit, ~~Raum~~ über Meinungen und Ursachen, über die Schätzung und Gerechtigkeit der Personen und deren Fähigkeiten gelangen, und diese so beschaffene wirkliche Arbeit, geschärft und unterstützt durch seine feine Beobachtung der Unterschiede und Ähnlichkeiten gibt nicht nur dem Geiste eine große Kraft und Übung, sondern bringt auch viel Licht in die Naturwissenschaften. Es ist das eine so augenscheinliche Wahrheit, daß es nicht nöthig ist, sich dabei weiter aufzuhalten. Eine solche Metaphysik kann eine der Hauptbedingungen der Philosophie erfüllen, die Bearbeitung der Begriffe, worin Herbart sich so bedeutende Verdienste erworben hat. Wenn wir jedoch ihren Endzweck erwägen, welcher die Erkenntniß ferner nicht das Ziel ist, ~~[illegible]~~ die unerläßlichen Mittel zur Erreichung des Zieles, so stellt sich die Sache anders dar. Bevor sie an die eigentliche Bearbeitung der Begriffe herantritt, muß sie Rechenschaft ablegen über das Werkzeug, dessen sie sich bedient, muß sie erforschen die Natur und die Grenzen des menschlichen Geistes. Es wird das eine unendlich schwere Aufgabe sein, der die größten Philosophen sich nie entzogen. Es hat zu diesem Zwecke Aristoteles zwei besondere Wissenschaften begründet, die Logik

und die Psychologie. Auch ihr gab es einen bedeutenden Naturforscher, der nicht zu ihrer Entwicklung beigetragen hat. In den letzten Zeiten haben sie ~~suchten~~ sie wie so [illegible] Material ~~auf~~ aufgehäuft ~~hatten~~ sogar nach langen ~~aufgegeben~~ [illegible] von ihnen ~~derselben~~ sich in eine spezielle Forschung umwandelte. Und indem sie nicht wie früher bei der unmittelbaren Erfahrung stehen bleiben konnten, traten sie in Verbindung mit den andern Wissenschaften. Die Psychologie durch Herbart und neuerdings ~~eingeführt~~ [illegible] bereicherten seine Schüler mit einer Menge physiologischer, anthropologischer und linguistischer ~~Wahrnehmungen~~ Resultate. Durch den Arbeiten ~~von~~ Lazarus, Steinthal, ~~des~~ Waitz kann man nicht Psychologe sein ohne sich fortwährend auf die Linguistik und ~~die~~ Rücksicht zu nehmen, ~~Anthropologie und Psychologie zu beziehen~~, wenn [illegible]. Diesem reichen Material geht auch die Logik vor, Theil, denn sie ist so verwandt mit der Psychologie, daß sie nur in Verbindung mit ihr eine festen wissenschaftlichen Wissenschaft wird. So also bedarf die Natur[illegible] Ethik obwohl sie eine selbständige wissenschaftliche und ihr eigenes Prinzip hat, die Mitwirkung ~~[illegible]~~ (Hilfe) einiger empirischer Wissenschaften, wodurch ihr entsprechenden ~~Forschungen~~ Resultate sich ~~einen die~~ einen Ehrenplatz ~~ersten Rang~~ unter den menschlichen Wissenschaften geschaffen haben. Zugegeben, sie haben und ihnen nach Möglichkeit Vortheil gezogen, weil sie mit Hilfe derselben die ganze menschliche Natur durchschaut ~~hat~~ und erforscht hat, die unsere Welt, sowie sie uns gegeben ist in der unmittelbaren Erfahrung, so bleibt doch

noch

18

die unübersehbare Außenwelt übrig, welche zu sehen durch die Physiologie und die ihr verwandten Wissenschaften angefangen hat in nähere Beziehung zu treten. So bleibt übrig das seelische Bewußtsein, da[illegible] zur äußeren Wahrnehmung in der von außen her Eindrücke gelangt. Soll sie es wagen dasselbe zu erklären? Und [illegible] sein[illegible] wird sie an diese Aufgabe herantreten?

8. Ich glaube, daß [illegible] Erkenntnisgrenze [illegible], [illegible] abgesteckt habe, eine genügende Antwort auf diese Frage gegeben wird. Wenn die Metaphysik sich auf die unmittelbare Erfahrung stützt und aus dieser ihre Wahrheiten ableitet, so kann sie nicht direkt über Wahrheiten entscheiden, welche in einer anderen Quelle ihren Ursprung haben. Sie weiß nur soviel, daß sie nicht im Widerspruch mit ihren eigenen Sätzen [illegible], aber sie brauchen nicht notwendig in ihnen enthalten zu sein, sie weiß [illegible] was sie nicht sein können, aber welche es sein sollen und sind, das kann sie nicht wissen. Sie ist darin der Mathematik ähnlich, die, indem sie die möglichen Gesetze des Raumes aufstellt überhaupt nicht weiß, ob sie in Wirklichkeit in irgend einem Sein enthalten sind, und sie stellt nur soviel von vornherein fest, daß, wenn irgend ein Sein im Raume existiert, es ihren Prinzipien nichts Falsches widersprechen kann. Die Metaphysik steht gleichwohl höher als sie, weil sie sich nicht

nur

mit (den) Möglichkeiten befaßt, sondern auch mit
dem realen Sein: sie kennt nämlich unmittelbar das eigene
Sein und gelangt von hier aus mit Hilfe der rechte
lebendigen Deduktion zum absoluten Sein. Hingegen ist das übrige
Sein für das Seiende nur mittelbar, sofern es
sich dem Denken ~~offen~~ ~~offenbart~~ darstellt, die Deduktion muß
der Induktion Platz machen.
Die Induktion ist das Hauptwerkzeug des mittel-
baren Wissens, welches mit ihrer Hilfe sich von einzelnen
~~besonderen Gesichtspunkten~~ zu ~~dem~~ Allgemeinen gesetzten (fortschreitet? gelangt)
erhebt. Indem die Philosophie auf diesen Weg betritt
unterscheidet sie sich nicht von andern Erfahrungswissen-
schaften, oder die Metaphysik geht in die Physik
über; die erste Philosophie, um in der Sprache des Aristo-
teles zu sprechen, wird die zweite Philosophie.
Es gibt keinerlei Mittelweg, denn man kann
nicht zwei Methoden vereinigen, die sich gerade zu
entgegengesetzt sind. Die Philosophie der Natur
bei Aristoteles ist Physik, keineswegs aber eine Art früherer Schellingscher Naturauffassung
~~in irgend welcher höheren Beziehung zur Natur~~
die für einen gewöhnlichen Naturkenner unzugänglich
ist. Es stand Schelling frei aber von geheimnisvollen
Fühlungen mit der Natur zu berichten,
da er dazu ein besonderes Organ in
(Logik) zu haben vorgab, wir aber, welche dieses Organ entbehren,
nicht haben müssen uns mit der gemeinen Erfo-
weisen Induktion begnügen. Es kommt auf
eins hinaus, ob Secchi durch das Teleskop beo-
bachtet, oder einer seiner jüngsten Zuhörer (Schüler)
ob Berthelot bei der Retorte steht oder irgend
ein Apothekergehilfe.

17

Der Ursprung ist der nämliche und zu allen geht nach
denselben Vorschriften von Statten. Ein Engländer würde
von allen diesen sagen, daß sie Philosophiren denn in seiner
Sprache heißt sich mit Astronomie beschäftigen oder chemi-
sche Analyse vornehmen, philosophiren. Die deutsche Sprache
gestattet das nicht. Goethe, Humboldt, Hegel beklagen
sich deshalb über die Engländer, daß sie einen [illegible]
[illegible] Philosophie haben, daß sie Studien über chemische
Themen oder Geologie für philosophische Arbeiten ansehen,
daß sie schließlich den Barometer oder das Thermometer
für philosophische Instrumente halten. Das ist
aber nach dem Unglück, denn die alten Griechen drückten
sich in derselben Weise aus, während die deutsche Natur-
philosophie ein verächtlicher Begriff ist, dem jeder
[illegible] entbehrt. Aber schwer kommt
es den Deutschen an veraltete Gewohnheiten
abzulegen, besonders da die neueste französische
[illegible] Mode ihnen gegangen ist. Immer
häufiger erscheinen in deutschen Büchern
[illegible], welche für die Leser anzulocken sich
Philosophie irgend einer Kunst oder Spezial-
wissenschaft nennen. Taine schrieb eine
Philosophie der Kunst, und darauf besonders
eine Philosophie der Kunst in Italien;
[illegible] eine Philosophie des Rechts und
eine Philosophie des Kirchenrechts, Auber
eine philosophische Medizin, und Lavergne
eine Philosophie der Musik, u.s.w.

Den Unterschied zwischen den philosophischen und nicht (7)
philosophischen ~~Wissen~~ Büchern sehe ich hauptsächlich
darin, daß sie jenen ~~[illegible]~~ weniger umfassen, indem
sie sich auf die allgemeinen Gesichtspunkte beschränken.
Sie richten dadurch einen doppelten Schaden an, ein-
mal indem sie dem Publikum einreden ~~[illegible]~~
dasjenige anderes z. B. die Philosophie des Kirchen-
rechts und etwas anderes die Wissenschaft desselben
sei, daß man diese erste vortrefflich kennen kann
ohne eine Ahnung von der letzteren zu haben; dann,
daß sie dem Ausdruck Philosophie eine ganz neue
und eingebildete Bedeutung unterlegen, was die
Quelle zu immerwährenden Mißverständnissen wird.
Die Philosophie des Kirchenrechts von ~~[illegible]~~ [illegible] beschäftigt
sich nur einzig und allein mit dem Verhältniß zwischen
Staat und Kirche. Diese Frage behandelt jedes Handbuch
des Kirchenrechts viel tiefer und umfassender, der
Autor ~~hat~~ gefiel sich darin sie von dem systematischen
Verbande loszutrennen und ihr den hochklingenden
Titel zu geben, der so wenig Sinn hat, wie die
„philosophische Physik" Schellings.

Es begegnet mir hier ein Einwurf, daß der
Philosoph, wenn er sich mit den Specialwissenschaften abgeben will
~~hält~~, schon einen Vorrath von Begriffen und Kennt-
nissen bereit hat, welche ihm ~~eine~~ ~~[illegible]~~ Vortheile vor einem Fachgelehrten
~~[illegible]~~ über ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ gewähren
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ die Grenzen seiner ~~[illegible]~~ Wissenschaften
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Ich glaube, daß diese vermuthlich ~~eingebildete~~
oder thatsächliche ~~Erhabenheit~~ Unbedingtheit (Hoheit) aus zwei verschiedenen
Quellen ~~[illegible]~~ entspringt,
die man

~~Wie~~ sollte man es denn erklären, daß ~~[illegible]~~ verschiedene sich dieser seiner Vorzüge zu
bedienen? Niemals haben sie der Wissen-
schaftsfortschritt großen Nutzen
gebracht.

man nicht in eins zusammenbringen darf. Der, welcher Vieles weiß, hat gewöhnlich einen weiteren Umfang des Blicks, als der welcher weniger weiß; ein Mensch, der in mehreren Wissenschaften bewandert ist, wird schwerlich [illegible]

Ein Gelehrter,

einem Fachgelehrten überlegen sein, der nur eine kennt. Aber damit ist noch nicht die Überlegenheit eines Philosophen [illegible] erkannt.

Dieser muß außerdem die Hauptschlüssel-Begriffe, die sich in jeder Wissenschaft wiederholen, bearbeiten, durchdenken und bis klar definieren [illegible], so wird also die [illegible] zwischen ihm und einem Gelehrten, der sich in seiner Fachwissenschaft abgeschlossen hat, derselbe Unterschied,

Abwechselung

wie zwischen einem haushälterischen und einem [illegible] Wirtschafter. Das ist aber nur ein Vorzug des Einsichtsvollen vor einem andern, dem

Unterlegenheit

diese Bildung abgeht, nicht aber der Philosophie über die Wissenschaft selbst. Beide Gelehrte werden ein Handbuch schreiben, aber nicht von demselben Werthe, das des ersten wird gut sein, das des zweiten mangelhaft. Wenn vielleicht von den Spezialwissenschaften bis jetzt wenige zu einer guten Anordnung ihres Inhalts noch zu scharfen Definitionen ihrer Grundbegriffe gelangt sind, so kommt das einfach daher, weil ihre Bearbeiter keine philosophische Durchbildung hatten. Nicht, als wenn der Philosoph ihnen die Principien zu allen Wissenschaften hätte [illegible] der Disposition und Klarheit zu geben; denn das muß jede Wissenschaft in ihrem Gebiet selbst thun [illegible]

Sie gibt nur

(45)

die Hauptschwierigkeiten, ohne welche
sie diese Arbeit nicht zu Ende geführt werden kann. Daher läßt sich
das wechselseitige Verhältniß zwischen Philosophie und
den übrigen Wissenschaften so ausdrücken: „Jeder Ge-
lehrte muß Philosoph sein“ und doch wird in dieser Weise
nicht ein selbständiges System gefordert
wird, weder wie die geistige Genialität
hat eines Plato oder Leibnitz, sondern nur soviel
Kenntniß der Logik und Naturphilosophie als zum Verständniß der
Begriffe nothwendig, welche er braucht. Darauf ist
hinzuweisen zu dringen, da in neuerer Zeit die Spezialisten
eine Menge von philosophischen Fragen aufgeworfen
haben. Darwin z. B. beschäftigt sich mit dem Anfang
der menschlichen Begriffe, mit dem Selbstbewußtsein,
der Affekten, dem Ursprung der Sprache, der Ordnung
der Gattungen, dem Inhalt des Lebens,
lauter Materien, welche eigentlich nur zum geringen Theil in die
Zoologie gehören. Man sieht auch
auf jeder Seite, daß der Urheber des Systems ein
trefflicher in seinem Fache ist, was gleichwohl nicht
hindert, daß er in allen Sätzen allge-
meinerer Natur eine große Unkenntniß der
Linguistik, Psychologie, der Kulturgeschichte der
Physiologie und hauptsächlich der Naturphilosophie und Logik an den Tag legt.
Die Philosophie, indem sie unentgegnet
wissenschaftlichen Verfahren fordert sie
nicht fremdes Eigenthum, sondern vertheidigt nur
die eigenen Rechte und die eigene Selbständigkeit.

10. Aus den bisherigen Bemerkungen
folgt, daß die Irren, welche die Philosophie nur

für ein Erbtheil und allen

Wissenschaften halten. Es trat mit dieser Behauptung im vorigen Jahre „Avenarius" der Herausgeber einer neuen philosophischen Vierteljahrschrift" u. a. zu seiner Einführung eines Programm Hefte, worin das Programm einer Schule ist, die zum Theil aus Specialisten sich zusammengesetzt, welche eine „wissenschaftliche Philosophie" aus den

zbp. Resultaten der Specialwissenschaften herstellen wollen. Wie groß, die er erhofft „Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Philosophie" hat eine große Zukunft vor sich, denn

Durchdringt ... Kreise wissenschaftlicher Geister und sie verfügt über eine große Material geordnete Forschungen, versucht das Programm des Avenarius für verunglückt in seinem

Es muß ... doch

Hauptzweck. Letzterer Er sagt, daß jede Wissenschaft ihren Inhalt aus der Erfahrung entlehne, denselben klassificirt und sie in Reihen von immer höheren und allgemeineren Begriffen.

verbreitet

In dieser dialektischen Entwicklung jeder Wissenschaft, je weiter sie in Abstractionen, desto öfter mit anderen Wissenschaften zusammen bis sie schließlich bei einigen allgemeinen Begriffen stehen bleibt; welche sind: Materie, Raum, Kraft Leben u. s. w., welche alle Wissenschaften gemeinsame seine. Es bleibt hier mithin eine gewisse Anzahl von Begriffen, welche weder sie selbst noch irgend eine andere Specialwissenschaft zu erklären vermag. Daher bedarf es einer allgemeinen Wissenschaft, welche sich der Arbeit dort unterzieht, wo die besonderen Wissenschaften

[Übereinstimmung zugeben 21.]

sie [illegible] beizulegen. Die Naturwissen-
schaften, ihren eigenen Kräften überlassen, ~~können~~ [Grundbegriffe] zu
nicht ihr ~~eigenen Hauptbegriffe~~ und letzten ~~Begriffe~~ ~~können~~ [ihr Objekt selbst]
erklären. Mit dem Leben z.B. beschäftigen sich die Bo-
tanik, die Zoologie, die Physiologie, die Pathologie
und die Psychologie allein keine derselben erschöpft es
vollständig, sie ~~kann zu dieser~~ [keine der selbständigen] ~~nicht~~ einzig gestützt
auf ~~die Hilfe der~~ ihre eigenen Erfahrungen keine genügende [Diese alle geben uns zu, aber]
Erklärung von demselben geben. ~~Jedoch ist~~ [aber] die
darauf geben die philosophischen ~~Grund~~ [Rückschritte] Fortschritte, wenn
er ~~zugibt~~ [glaubt], daß auf dem ~~Wege~~ von ihr angedeuteten
Wege eine neue wissenschaftliche Philosophie ent-
stehen werde, die, wenn sie von jeder Wissenschaft
aufzulösen entlassen hat, ~~von~~ von diesen zusammen
gebotenen Masse ein Wort bereiten werde, das
alle äußern können.

a. Es würde zunächst die Philosophie keine selbständige
Wissenschaft sein, sie würde nur eine Sammlung philo-
sophischer ~~Hilfen sein~~ [Abschnitte vorstellen], die, um das Wort zu gebrauchen,
von ~~allen~~ andern Wissenschaften abgerissen sind.
Und es würden sogar nicht einmal ~~Theilchen sein~~ [absolute verbunden]
sondern nur ~~mehr~~ [lauter] Zweifel. Es ~~würden~~ die ~~Theile~~ ~~einer~~ [der Philos. würden lauter] [Wissenschaft ... die von Problemen anfing.]
Probleme der ~~Philosophie werden~~ [unheimfallen]. ~~wo [illegible] eine Wissenschaft~~
eine ~~Philosophie geben~~ ~~Wissenschaft geben, die von~~
~~Problemen anfing [illegible] die Wissen~~ p. 77
~~schaft [illegible] ihre Schwierigkeiten der Philosophie über-~~
~~[illegible], wenn sie schon [illegible] früher [illegible] sie~~
~~[illegible] Zweifel, als daß sie [illegible]~~
~~Wissenschaft [illegible]~~. Dann aber ist es [illegible]
daß die ~~Philosophie~~ Wissenschaft aus allgemeinen Begriffe
hinausläuft, gewöhnlich beginnt sie mit ihnen und die
Induction trägt nur zu ihrer Erläuterung bei; ~~doch~~ findet
sie aber nicht auf. Die Botanik beginnt nicht mit ~~der Anschauung~~ [sicheren Gehalt]
~~der~~ Pflanzen und ~~Form~~ [illegible] ~~mit ihren immer sichern [illegible]~~
sie gelangt ~~nicht~~ zu dem allgemeinen Begriffe der ~~Pflanzen~~ Pflanze,
des Organismus,

[aber aus lauter Materialien eine neue Wissenschaft aufbauen ist ebenso unmöglich, als aus Sand einen [illegible] zu denken, wie [illegible]]

22. Die [illegible] [illegible], Zugang [illegible], welche
sich dann außer der Philosophie [illegible] [illegible] Theorie
[illegible] [illegible], aber in doppelter [illegible]
[illegible], bevor er sich
zu seiner Wissenschaft machte. Er kann in ihr nicht einen
Schritt machen, wenn er nicht weiß, was die Pflanze,
der Organismus, die Atome sei. Er weiß dies,
wenn auch nicht von der Philosophie, so doch aus der Erfahrung
und der Umgangssprache. Denn die Wissenschaften
sind nicht Robinson [illegible] einsam an [illegible], die
nöthigt sich selbst auch Hause zu entdecken – er zieht
zunächst den wissenschaftlichen Vorrath, welchen
[illegible] Jahrhunderten
die menschliche Aufklärung (Bildung) zu [illegible] Dinge
[illegible] früher gesehen und die
sammelte. [illegible] einmal weiter das
[illegible] der ersten Wissenschaften entstanden, wie sie zu sein
[illegible] Capitalien [illegible] aus der Philosophie
herausarbeiteten. Sie hatte damals schon dreitausend
Jahre Entwicklung hinter sich, enthalten in einer
Menge Systeme [illegible] eine [illegible]
[illegible] Terminologie. Auch
die Wissenschaften in jener Zeit [illegible]
hat jeder allgemeine Begriff, der von ihr [illegible]
gebraucht wird, seine eigene Geschichte. [illegible]
[illegible] behaupten, daß [illegible] [illegible] Begriffe bilden

12. Man kann sagen, daß der Inhalt jeder Wissenschaft
sich auf einen höheren Begriff zurückführen
läßt, [illegible] man denn sie gleichsam die Erläuterung
ist, aber aus [illegible] Begriffen kann man [illegible] [illegible]
schaften. Die Botanik, die Zoologie und die Mineralo-
gie geben drei Begriffe: [illegible]
die Pflanze, das Thier und das Mineral. [illegible]
man sie aus den höchsten Begriffen [illegible] Wissen-
schaften

sind dann außer

Auf welche Weise nun einer höheren [illegible] Ent-stehen [illegible] Begriffen erklären, aber der [illegible] hatte sie schon im [illegible] fertig F

[illegible]

aufgehäuft hat.

Wie schlecht benutzten

— wenn behauptet [illegible]

F Wissenschaft

zusammenstellt, so erhält man die weiteren Begriffe: ewige Einheit, materielle Dinge, und einen Inhalt, welche sich endlich in die allgemeinste Abstraction des Seins zerstiebt, sich auflöst, welche aber so leer ist, wie Sein ohne Inhalt. 78 p.

Aber was fangen wir mit einem solchen Begriffe an? Bedurfte es um ihn zu bilden einer besondern Wissenschaft? Er existirt ja doch in jeder Sprache und in jedem Kopfe. Und wir können nicht, was wir erfahren haben, daß der letzte, höchste Ausdruck aller Wissenschaften das „Sein“ ist. Es ist dies ein verwunderter aufgewärmter Hegelianismus, nur mit dem Unterschiede, daß er mit einem Ende beginnt. Aber seine Fehler sind dieselben und das schließliche Resultat kommt auf das Ähnliche heraus. Wir erhalten einen losgerissenen Begriff, der weder die menschliche Persönlichkeit noch das unabhängige Sein erklärt, zwei der höchsten problematischen Räthsel jeder Philosophie.

13. Mit der Behauptung des Avenarius ist eine andere des Professor Paulsen verwandt, der zu derselben Schule gehört. Im ersten Hefte der vierteljährlichen Zeitschrift beweist er in einer besondern Abhandlung (Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Wissenschaft), daß alle Wissenschaften zur Philosophie gehören und daß heute, wie früher, der Philosoph alles bearbeiten muß, wodurch [illegible] werden. Eine genügende Antwort auf diese Forderung haben wir schon in der Einleitung dieses Abschnittes gegeben, durch den Unterschied zwischen dem unmittelbaren und mittelbaren Wissen. Aber Professor Paulsen kennt ebensowenig wie Avenarius diesen Unterschied, oder er kennt keine Philosophie, die sich auf das unmittelbare Wissen stützt. Bei ihm verwandelt sie sich in die Summe des menschlichen Wissens,

oder was noch eher hinauskommt, in ein System der Naturwissenschaften. Eine solche fehlerhafte Auffassung kann man nur erklären durch den Mangel einer fertigen Metaphysik, ohne welche die Naturforscher, obwohl sie die größte Begeisterung für die Philosophie haben, keine festen Grundlagen [illegible] sind. Diese kann man in der äußeren Welt nicht entdecken, denn [illegible] sich und offenbart sich der unmittelbaren Erfahrung. Auch sie gewinnen wir vermittels der Reflexion jener mathematischen und metaphysischen Axiome, welche hinter oder außerhalb der Grenzen der unmittelbaren Erfahrung liegen, denn [illegible] die allein können nur die Räthsel lösen, angesichts deren die Erfahrungswissenschaften rathlos dastehen. Wenn sich an der Aufklärung einiger dunkler Begriffe [illegible] gestalten, so könnte man noch irgendwie verstehen, dass die Wissenschaften [illegible] Denn die Philosophie ist eine kritische Dialektik, welche einen gemeinsamen [illegible] Inhalt. Aber die Erfahrungswissenschaften finden sich bis zu einem Augenblicke von Thatsachen oder Ursachen von Thatsachen, wo demselben Menschen bekannt ist, dass [illegible] das Entstehen des Lebens [illegible] fordert eine [illegible] Thatsachen, welche nicht die Analyse der Erfahrung zulassen. Man muss sich also mit einer Hypothese begnügen. Aber bis jetzt hat keine das Entstehen erklärt. Die Physiologie erkennt keine Selbstzeugung [illegible] an; sie

Sie sind es nicht und [illegible]

über gemeinschaftlich ihre Mängel [illegible] und sich gegenseitig ergänzen S. 79.

[illegible]

sie lehrt im Gegentheil: omne vivum ex ovo. Aber woher entstand das erste Ei? Die Inductive [illegible] es doch nicht! Das ist die Frage, welche Niemand durch ein Experiment löst, und ohne Experimente gibt es keine exacte W. in exakten Wissenschaft. Man kann nicht überzeugt [illegible] die Thatsache übersehen, denn die dem Geiste angeborene Neugierde beruhigt sich dabei nicht. Es bedarf also einer Wissenschaft, welche das Problem lösen könnte und wollte; ein Specialist ohne Philosophie will es entweder nicht oder kann es nicht.

14. Es gibt auch eine andere Gruppe unlösbarer Räthsel der Kosmologie, welches gleichzeitig Zweifel oder die Fragen hervorruft: Ob die Welt in der Zeit entstanden sei ist? ob sie Grenzen hat? und welches der Grund des Seins sei? Die Induction gibt hier keinen Aufschluss. Aber wer war zugegen als die erste Sonne geboren wurde? Wer hat die Himmel ausgemessen? Die Induction schweigt darüber vollständig. Die Philosophie will kann zu beweisen bringen, dass die Welt in der Zeit entstanden, dass sie Grenzen hat im Raume, dass sie die vollendete Wirkung einer absoluten Ursache ist. Aber wie viele dunkle Begriffe, verlangen nicht diese reinen Thatsachen noch nach Aufklärung? Die Philosophie kann geben sie nicht, wenn sie nicht eine selbständige Wissenschaft ist, die unabhängig ist von der natürlichen Erfahrung. Schon Die Idee der Natur selbst gibt Veranlassung zu zahlreichen Widersprüchen welche wir derselben fünf oder sechs verschiedenen Sinnesthätigkeiten bekommen [illegible] ist. Aber [illegible] Experiment [illegible] dazu bringen, was unendlich ist. Oder der Begriff der Materie, der sich den Schülern des Cartesius so klar zeigte, dass sie sie mit der Ausdehnung identificirten, worin

besteht als eine negative Erscheinung unvollkommener Kräfte, welche nicht erreicht durch die sinnliche Beobachtung, einzig sich durch philosophisches Raisonnement ergründen lässt. Die Lehre, dass eintritt entstellt, wird der Begriff der Materie einfach für einer der dunkelsten erhalten. Es bedarf also einer Wissenschaft, welche die Verzeichnung und Definition gebraucht wird, weil sie aber nicht bevor, wenn sie keine Zusammenstellung allein Begriffen sein soll.

dunkle Begriffe zu untersuchen u. definiren

[illegible]

15. Ich spreche einzig von den Naturwissenschaften, aber die historisch-moralischen, jene andere Hälfte des unmittelbaren Wissens sind in derselben Lage. Auch sie enthalten eine Menge von Thatsachen und Begriffen, welche die Lösung fortwährend einer andern Wissenschaft verlangen, die, wenn auch keine Spezialwissenschaft, so wie jene, nicht so unmittelbar sich auf die Erfahrung stützt und dies auf einer viel höheren, denn auf der unmittelbaren. Außer der Wahrheit, die Zeit des [illegible] nach Psychologie verlangen die Spezialwissenschaften von ihr noch einen andern Dienst. Sie nehmen ihr Material aus der Erfahrung; aber außer dem Material bedürfen sie auch der Form; sie dies offenbart sich hauptsächlich in zwei Operationen: in der Klassifikation und der Definitionen. In Angesicht einer solchen Nothwendigkeit hat die Spezialwissenschaft nur zwei Wege vor sich, entweder: nach Gewohnheit in dem Maße, wie das Material hinzukommt, dasselbe zu ordnen und hin und her zu wenden, bis es sich auf irgend eine Art untergebracht wird.

Außer dem bedürftig ist alle unklaren Begriffe der Phil. zu überweisen